Calwer Tagblatt

Verlagsort Calw

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DIENSTAG, 12. MAI 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 108

Vertagt Bundesrat doch wieder die Behandlung der Verträge?

SPD-Klage läuft / Entscheidung hängt von Stuttgart ab

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Entsprechend dem Beschluß des Parteivorstandes der SPD haben am Montag 147 Bundestagsabgeordnete unter der Führung der SPD-Fraktion beim Bundesverfassungsgericht die vorsorgliche Normenkontrollklage eingereicht. Die Klage beantragt die Feststellung, daß der Generalvertrag und der EVG-Vertrag einschließlich ihrer Zusatzverträge mit der gegenwärtigen Fassung des Grundgesetzes nicht übereinstimmen. In der Begründung der Klage heißt es, daß dieser Schritt der Antragsteller notwendig geworden sei, da neben der Bundesregierung jetzt auch der Präsident des Bundesrats die Auffassung vertrete, daß die Verträge nicht der Zustimmung des Bundesrats bedürfen.

Von maßgebender sozialdemokratischer Seite wird nicht bestritten, daß es einer der Zwecke dieser Klage sei, das Zustimmungsrecht des Bundesrats von Karlsruhe bestätigt zu bekommen. Das würde geschehen, wenn das Verfassungsgericht die Klage als „zum gegenwärtigen Zeitpunkt unzulässig" bezeichnen würde, weil der Bundesrat noch nicht endgültig Stellung genommen hat. Würde Karlsruhe die Klage annehmen und damit zum Ausdruck bringen, daß nach seiner Meinung die Verträge nicht der Zustimmung der Länder bedürfen, dann würde die Normenkontrollklage mit dem Ziel der Klärung der verfassungsrechtlichen Fragen des Inhalts der Verträge zur Entscheidung stehen.

In Kreisen des Bundesrats wird es angesichts dieser neuen Situation als fraglich angesehen, ob die Ländervertretung sich am Freitag, wie vorgesehen, mit den Verträgen befassen wird. Die Haltung der baden-württembergischen Regierung und vor allem des Ministerpräsidenten Reinhold Maier wurde in der Bundeshauptstadt als entscheidend für das Stattfinden oder die Vertagung der auf Freitag angesetzten Bundesratssitzung angesehen, nachdem in Niedersachsen eine Änderung der Regierung von den Bonner Koalitionsparteien und dem BHE nicht vor dem 20. Mai, dem Termin der nächsten Landtagssitzung in Hannover, erzwungen werden könnte.

Maier beriet mit SPD-Ministern

STUTTGART. Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Dr. Reinhold Maier, traf am Montag im Staatsministerium in Stuttgart mit den SPD-Ministern seines Kabinetts zusammen. Nach Abschluß der Besprechungen, an denen später das ganze Kabinett teilnahm, wurde lediglich bekanntgegeben, daß sich der Ministerrat mit der in der Sitzung des Bundesrates am 15. Mai einzunehmenden Haltung befaßt habe.

Sir Ivone Kirkpatrick (links), bisher britischer Hoher Kommissar in Deutschland, ist zum ständigen Staatssekretär im Foreign Office ernannt worden. Sein Nachfolger im höchsten politisch-diplomatischen Amt der britischen Besatzungsbehörden in Deutschland ist Sir Frederik Hoyer Millar, 53 Jahre alt, der als Experte in Fragen der NATO und auch der britischen Politik gegenüber den Vereinigten Staaten gilt. Seinem Studium in Oxford schloß sich eine Tätigkeit an der britischen Botschaft in Washington an. 1950 übernahm er den Posten des zweiten britischen Vertreters bei der NATO. Foto: dpa

Churchill für Großmächtekonferenz

„Deutschland wichtigstes Problem" / Besorgnis über Frankreichs Militärposition

LONDON. Premierminister Churchill hat sich am Montag zur Eröffnung der großen zweitägigen außenpolitischen Debatte des britischen Unterhauses in einer Regierungserklärung für eine Konferenz der Großmächte ausgesprochen, die ohne große Verzögerung abgehalten werden sollte. Churchill betonte, ein derartiges Gespräch sollte nicht durch eine lange Tagesordnung behindert werden, sondern in einer informellen und privaten Atmosphäre, unter Umständen in völliger Abgeschlossenheit, stattfinden.

Der Premierminister fuhr fort, die Deutschlandfrage sei das wichtigste Problem in Europa. Großbritannien werde zu seinen gegenüber der Bundesrepublik eingegangenen Verpflichtungen stehen, auch wenn es bestrebt sei, mit der Sowjetunion zu einem freundschaftlichen Übereinkommen zu gelangen. Die Deutschland einschließende Europäische Verteidigungsgemeinschaft müsse in naher Zukunft verwirklicht werden.

Auf Frankreich übergehend, erklärte Churchill, die militärische Position der Franzosen sei derart, daß sie in der englisch-sprechenden Welt zweifellos Besorgnis auslösen könnte — „nicht so sehr wegen ihrer Auswirkungen auf Europa, sondern wegen der Rückwirkungen auf die französische Lage und die Politik Frankreichs in weiter entfernt liegenden Gebieten, die die Franzosen verteidigen wollen." Frankreich zögere, seinen Streitfall in Indochina vor die UN zu bringen, weil die meisten UN-Mitglieder keine Kolonien hätten und daher die Dinge anders beurteilen.

Großbritannien lädt ein

LONDON. Großbritannien hat die Außenminister-Stellvertreter der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten und Frankreichs zu neuen Viermächtebesprechungen über den österreichischen Staatsvertrag eingeladen, die am 27. Mai in London beginnen sollen.

Dulles konferiert mit Naguib

Mit Stassen auf Blitztour durch den Nahen Osten / „Nur als Lernender"

KAIRO. Der amerikanische Außenminister Dulles und der Leiter des Amtes für die gemeinsame Sicherheit, Stassen, trafen am Montagnachmittag in Kairo mit dem ägyptischen Ministerpräsidenten Naguib zusammen. Ihr zweitägiger Besuch in Kairo, der ersten Station ihrer Blitztour durch den Nahen und den Mittleren Osten, fällt mit der neuen Krise der britisch-ägyptischen Beziehungen in der Suezkanalfrage zusammen.

Dulles, der die ihm von vornherein zugeschriebene Vermittlerrolle abgelehnt hat, erklärte bei der Ankunft nur, er hoffe, „zur Aufklärung einiger Mißverständnisse" beitragen zu können. Im übrigen komme er als Lernender, um einen Weg zu finden, die Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und Ägypten zu stärken, die unerläßlich für den Frieden und die Sicherheit der ganzen Welt sei.

Dulles und seine Begleiter wurden auf dem Flugplatz von dem ägyptischen Außenminister Dr. Fauzi und den beiderseitigen Botschaftern empfangen. Anschließend konferierte Dulles mit dem amerikanischen Botschafter Caffrey. Am Abend empfing er den britischen Botschafter Sir Ralph Stevenson und anschließend Ägyptens 13köpfigen Revolutionsrat.

Das Fährschiff „Deutschland" mit seinen 6120 BRT eine der größten und modernsten Eisenbahnfähren Europas, wurde jetzt zwischen Grosenbrode und Gjedser auf der dänischen Insel Falster in Dienst gestellt. Unser Bild zeigt die „Deutschland" auf ihrer Jungfernfahrt am 9. Mai, an der auch Bundespräsident Heuß teilnahm. Foto: AP

Adenauer in Paris

PARIS. Bundeskanzler Dr. Adenauer ist am Montag zur Sitzung des Ministerrates der Montanunion und Besprechungen mit französischen Regierungsmitgliedern in Paris eingetroffen. Außenminister Bidault und der französische Hohe Kommissar Francois Poncet begrüßten den Kanzler auf dem Flughafen.

Blücher und Erhard

LONDON. Vizekanzler Blücher und Bundeswirtschaftsminister Dr. Erhard trafen am späten Montagnachmittag auf Einladung der britischen Regierung in London ein. Blücher und Erhard sind zu Verhandlungen mit Vertretern des britischen Schatzamtes, insbesondere mit Schatzkanzler Butler, über Wirtschafts- und Währungsfragen nach London gekommen und werden voraussichtlich am Mittwoch nach Deutschland zurückkehren.

Kompromißlösung gefunden

STRASSBURG. Der politische Ausschuß der Beratenden Versammlung des Europarates hat sich am Montag hinsichtlich des umstrittenen Artikels 103 des Verfassungsentwurfs für eine Europäische Gemeinschaft auf einen Kompromiß geeinigt, der eine Abstimmung in der Versammlung über die Berechtigung der Bundesregierung, namens der Sowjetzone zu sprechen, umgeht. Bei einigen Enthaltungen nahm der Ausschuß einen Antrag des CDU/CSU-Abgeordneten Semler an, die Versammlung solle dem heute in Paris zusammentretenden Ministerrat der Montanunion empfehlen, den Artikel unter Berücksichtigung der gegen ihn erhobenen Bedenken zu prüfen.

Vietnam protestiert

SAIGON. Die vietnamesische Regierung hat am Montag gegen die Abwertung des Piasters durch Frankreich protestiert, die ohne vorherige Unterrichtung Vietnams erfolgt sei und dem Lande große innere Schwierigkeiten bereite. Die französische Regierung hatte sich dazu entschlossen, den Piaster von 17 auf 10 Francs abzuwerten, um einen zum Skandal gewordenen schwarzen Rücktransfer von Francs aus Indochina zu unterbinden, an dem zu Lasten Frankreichs jährlich über eine Milliarde DM verdient wurden.

Der vietnamesische Ministerpräsident Nguyen van Tam wies darauf hin, daß die unmittelbare Folge der Abwertung eine sofortige Steigerung der Preise sei. Er kündigte Preiskontrollmaßnahmen an, weil sonst „verheerende Folgen zu erwarten seien.

Bemerkungen zum Tage

Unnötige Bindung

hr. In Straßburg erhitzten sich die Gemüter der europäischen Grundgesetzgeber über die Frage, ob die Bundesrepublik mit für Gesamtdeutschland verbindlicher Wirkung Verpflichtungen eingehen könne. Es handelte sich um den Artikel 103 des Entwurfs eines europäischen Statuts, in dem es heißt: „Wenn ein Mitgliedstaat die Hoheitsgewalt über ein Gebiet wiedergewinnt, das am 31. Dezember 1937 zu seinem Staatsgebiet gehörte, werden diese Statuten ipso facto für dieses Gebiet verbindlich sein".

Die deutsche Sozialdemokratie hält diesen Artikel mit dem Grundgesetz wegen seines vorläufigen Charakters nicht für vereinbar. Carlo Schmid hat sogar schon mit einer Klage beim Verfassungsgericht in Karlsruhe gedroht. Die Vertreter der deutschen Regierungsparteien dagegen sind anderer Ansicht. Die Bundesregierung, so sagen sie, sei die einzige legale deutsche Regierung und deshalb befugt, für alle Deutschen, auch für die 18 Millionen, die gegenwärtig in Unfreiheit leben zu sprechen.

Das klingt gewiß sehr schön. Staatsrechtlich freilich ist diese Argumentation problematisch. Die Bundesregierung kann zwar gegen den von der Pankower Regierung abgeschlossenen Oder-Neiße-Vertrag, den sie für Gesamtdeutschland als unverbindlich ansieht, einwenden, daß die SED-Gewaltigen nicht vom Volke gewählt, sondern von der russischen Besatzungsmacht in ihre Positionen eingesetzt worden und deshalb zum Abschluß eines derartigen Vertrages gar nicht legitimiert gewesen seien. Die Bundesregierung kann aber schlecht für sich in Anspruch nehmen, heute und hier zu wissen, was die 18 Millionen Deutschen jenseits des Eisernen Vorhangs, wenn sie ihren Willen frei ausdrücken könnten, zu der Europäischen Politischen Gemeinschaft sagen würden. Eine freigewählte gesamtdeutsche Volksvertretung wird vielleicht ganz andere Mehrheitsverhältnisse haben als diejenigen, von denen die Regierung in Bonn getragen wird. Wir halten es auf alle Fälle für ausgeschlossen, daß Bonn ein künftiges Gesamtdeutschland, das noch gar nicht existiert, heute schon und in unwiderruflicher Weise festlegen kann.

Aber das mag dahingestellt bleiben. Viel entscheidender ist eine andere Überlegung. Die Europäische Politische Gemeinschaft soll doch den Unterbau für die europäische militärische Gemeinschaft abgeben, und sie soll ein Gegengewicht gegen den kommunistischen Machtblock werden. Wie kann man nur annehmen, daß dieser Machtblock je daran denken wird, ohne daß er im Kriege besiegt ist, das halbe Deutschland freizugeben, wenn er von vornherein weiß, daß der von ihm geräumte Teil dazu dienen wird, das Lager seiner Gegner zu verstärken.

Wir haben uns oft genug in diesem Blatte mit denen auseinandergesetzt, die grundsätzlich gegen die europäischen Bindungen sind, weil sie in ihnen eine Blockierung der deutschen Wiedervereinigung sehen. Wir glauben wohl, daß die Bundesrepublik sich von der europäischen Aufgabe, die sich den alten Nationen dieses Kontinents stellt, nicht ausschließen kann noch darf, aber trotzdem: es bleibt unverständlich, warum man ohne Not darauf besteht, Bedingungen in das Statut einzubauen, die nur denen unter unseren Partnern zum Vorteil gereichen können, die an einer Verewigung der deutschen Spaltung interessiert sind.

Der falsche Mann

ee. Aus Straßburg wird gemeldet, daß Prinz Bernhard der Niederlande, der Prinzgemahl der klugen, nicht nur in Holland verehrten Königin Juliane, als aussichtsreichster Kandidat für den Posten eines europäischen Flüchtlingskommissars betrachtet wird, den der Europarat auf seiner letzten Sitzung geschaffen hat. Nach dem leider viel zu oft mißachteten Grundsatz „principiis obsta" wollen wir unsere Bedenken gegen diese Wahl sofort anmelden. Es mag sich wohl im Europarat eine Mehrheit für den Prinzen finden, und wir sind auch voll und ganz einverstanden, daß der europäische Flüchtlingskommissar ein Nichtdeutscher sein soll. Da aber die weitaus größte Mehrzahl der Flüchtlinge, die wir heute in Europa haben, Deutsche sind, darf unseres Erachtens die Wahl auch nicht auf einen Mann fallen, der bei vielen Deutschen persona non grata ist. Prinz Bernhard hat sich politisch gegen sein ehemaliges Vaterland entschieden. Man mag anführen, daß damals Hitler in Deutschland am Ruder war, wie ja viele ihre Gegnerschaft gegen Deutschland als Feindschaft nur zu Hitler getarnt haben. Dann müßte man aber auch Johannes Hoffmann entschuldigen, der dieselben Gründe für seine damalige Gegnerschaft gegen sein angestammtes Heimatland ins Feld führt, aber heute, acht Jahre nach Hitlers Tod, unverändert antideutsche Politik treibt. Prinz Bernhard hätte sich damals Zurückhaltung auferlegen sollen, was ihm nicht besonders schwer hätte fallen dürfen, zumal er als Mitglied der königlichen Familie der Niederlande gar nicht vor der Notwendigkeit stand, durch öffentliche Äußerungen in die Tagespolitik einzugreifen. Neben Prinz Bernhard ist bisher M. Spaak genannt worden, gegen den solche Bedenken nicht bestünden. Aber wir verstehen überhaupt nicht, warum für das geplante Amt Persönlichkeiten vorgeschlagen werden, die mit der Flüchtlingsfrage nach dem zweiten Weltkrieg keine Berührung hatten. Wäre es nicht besser, für diesen Posten jemanden vorzusehen, der nicht erst jetzt als gutbezahlter Flüchtlingsbeamter sich von Amts wegen mit den Heimatvertriebenen befaßt, sondern einen der Männer, die nach 1945, nur ihrem heißen Herzen folgend, aus privater Initiative sich für das Los der Unglücklichen eingesetzt haben? Ein Name steht hier allen voran, der des Norwegers Odd Nansen, der nach 1945 die Tradition seines großen Vaters fortsetzte. Warum hört man seinen Namen oder den eines anderen um die Flüchtlinge verdienten Mannes nicht aus Straßburg?

DIE MEINUNG DER ANDERN

Vorbedingungen ...

Einen Tag vor dem Zusammentritt des französischen Parlaments nach den Wahlferien kritisiert die französische Presse am Montag den Vorschlag einer „Kleinen Verfassungsreform", den Ministerpräsident René Mayer vorlegen will. Der linksstehende „Combat" schreibt:

„Die Kleine Reform wird nichts an den Gegebenheiten ändern. Man muß den Franzosen die ganze Wahrheit sagen, die Schwere des Indochina-Problems nicht vertuschen, gestehen, daß das Land über seine Mittel lebt, daß der Franc überbewertet ist, und daß man sich hinsichtlich Tunesiens, der Europaarmee, Deutschlands und des Atlantikpaktes in einer Sackgasse befindet. Man muß gestehen, daß unser ständiges Betteln in Washington uns allmählich die nationale Souveränität kostet. Das sind die ersten Vorbedingungen für eine Erneuerung."

Mayers Tage gezählt?

Fast 10 Milliarden DM Defizit

PARIS. Heute tritt nach einer durch die Kommunalwahlen bedingten Pause die französische Nationalversammlung wieder zusammen und wird in ihrer Budgetdebatte möglicherweise das Schicksal des Ministerpräsidenten Mayer entscheiden, der mit weitreichenden Anträgen zur Reform der französischen Verfassung vom Parlament eine Stärkung der Regierungsgewalt erzwingen will.

Ausländische Diplomaten und Beobachter geben Mayer nur geringe Chancen auf einen Verbleib im Amt. Die Stimmung in der Nationalversammlung hat sich bereits für den früheren Ministerpräsidenten Pinay von der unabhängigen Rechten als Nachfolger Mayers erwärmt. Budgetminister Moreau hat angekündigt, daß nach dem jetzigen Stand der Ausgaben und der die Schätzungen um 1,2 Mrd. unterschreitenden Steuereinnahmen in diesem Jahr mit einem Defizit von 804 Mrd. Francs (fast 10 Mrd. DM) zu rechnen ist.

Wieder Wahlboykott

Die Tunesier wahren Solidarität

TUNIS. Auch bei der zweiten Runde der Gemeindewahlen in Tunesien am Sonntag war die Wahlbeteiligung niedrig. In der Stadt Susa gaben z. B. nur 8,54 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimmen ab. Während sich in Karthago die Tunesier überhaupt nicht an den Wahlen beteiligten, da kein tunesischer Kandidat aufgestellt worden war, lag die Wahlbeteiligung in La Goulette mit 38 Prozent relativ hoch. Gewählt wurde in der zweiten Hälfte von 64 größeren Gemeinden. In der ersten Hälfte, darunter in Tunis selbst, hatten am Sonntag zuvor etwa 91 Prozent der Wähler den Aufruf der Nationalisten zum Wahlboykott befolgt.

Israel bietet Arabern Garantie

Auftakt für Friedensverhandlungen?

TEL AVIV. Der israelische Ministerpräsident Ben Gurion hat die Bereitschaft seiner Regierung angedeutet, die gegenwärtigen arabisch-israelischen Grenzen auf hundert Jahre zu garantieren. Politische Kreise in Tel Aviv sehen in diesem Angebot den psychologischen Auftakt für konkrete Verhandlungen. Vor allem wird Ben Gurions Äußerung als ein Wink für den amerikanischen Außenminister Dulles angesehen, der gegenwärtig in Ägypten ist und dort das israelische Angebot zur Sprache bringen könnte.

Höchste Bevölkerungszahl in Nordrhein-Westfalen. Bonn. — Mit 13,721 Millionen Einwohnern ist Nordrhein-Westfalen das Land mit der höchsten Bevölkerungszahl in der Bundesrepublik, die am 1. April 48,477 Millionen Einwohner hatte. An zweiter Stelle folgt Bayern mit 9,127 Millionen, dann Niedersachsen mit 6,676 und an vierter Stelle Baden-Württemberg mit 6,639 Millionen Einwohnern.

Dulles macht sich selbst ein Bild

Ein Außenminister auf Informationsreise / Begegnung mit Nehru

Wenn jetzt der Außenminister der Vereinigten Staaten seine schon seit Monaten angekündigte Reise nach dem Vorderen und südlichen Orient angetreten hat, so ist es das erstemal, daß ein amtierender amerikanischer Staatssekretär seinen Fuß auf den Boden einiger dieser Länder setzen wird. Sowohl die zeitliche wie die räumliche Ausdehnung der Reise lassen deutlich den großen Wandel erkennen, den die Welt seit ihrem ersten großen Krieg genommen hat: Der rapide Aufstieg der USA, die an Einfluß überall in den Gebieten nachrücken, die lange Zeit hindurch zur traditionellen Herrschaftssphäre Großbritaniens gehörten, einerseits, und das zunehmende weltpolitische Schwergewicht der arabisch-asiatischen Völkergruppe andererseits. Im Laufe von drei Wochen wird John Foster Dulles, begleitet vom Leiter des Amtes für gegenseitige Sicherheit, Harold Stassen, nicht weniger als zwölf Ländern seinen Besuch abstatten: Ägypten, Israel, Jordanien, Syrien, Libanon, Irak, Saudi-Arabien, Indien, Pakistan, Türkei, Griechenland und Lybien.

Für die Amerikaner und ihr Denken, besonders soweit sie Republikaner sind, erscheint der Raum zwischen dem äußersten östlichen Vorposten des Atlantikpaktes, der Türkei, und den Philippinen vor allem als ein militärisches Vakuum, das nicht nur eine bedenkliche Lücke innerhalb der Trumanschen „containment"-Politik darstellt, sondern mehr noch im Rahmen einer aktiven „Befreiungspolitik" gegenüber der sowjetischen Unterdrükkung. Wie weit überhaupt Chancen bestehen, den Ring um die Sowjetunion auch in dem strategisch so bedeutsamen Süden zu schließen, dürfte für Dulles eine der am vordringlichsten zu klärenden Fragen sein. Demgegenüber steht für die arabischen Staaten, die eine Bedrohung durch die Sowjetunion keineswegs als so akut empfinden, der Wunsch im Vordergrund, sich der Hilfeleistung der Amerikaner für ihre endgültige Befreiung auch aus den letzten Resten westlicher Kolonialherrschaft zu versichern. Kurz gesagt, in Washington hofft man auf anti-kommunistische Verbündete, in Kairo auf jenen Geist der USA, der sich seit der Unabhängigkeitserklärung des Jahres 1776 so stark mit dem Freiheitswillen der Völker identifiziert hat und heute mehr in den Hintergrund des Kampfes gegen die Sowjetunion gerückt ist. Foster Dulles wird in Kairo seinem Wunsch nach einem Nahost-Verteidigungspakt Ausdruck verleihen, während General Naguib als bedeutendster Sprecher der arabischen Staaten versuchen wird, als conditio sine qua non die Unterstützung der USA bei den Verhandlungen mit England um die vorhergehende Räumung der Suezkanalzone zu erreichen. Mr. Dulles wird die These vertreten, die Freiheit müsse verteidigt werden, Naguib wird die Antithese aufstellen, erst müsse die Freiheit erlangt sein.

Der eigentliche Dialog aber über die weltpolitische Situation wird ohne Zweifel in New Delhi vor sich gehen, wenn in den Personen von Dulles und Nehru der Westen und das nicht-kommunistische Asien einander begegnen. Sicherlich wird sich der amerikanische Außenminister nicht die Gelegenheit entgehen lassen, sich mit Nehrus Ansichten über die Folgen, die Stalins Tod in Asien, vor allem in Peking, nach sich ziehen wird, ausführlich zu beschäftigen. Denn es ist schließlich kein Geheimnis, daß der indische Regierungschef angesichts seines engen Kontaktes mit Peking zu den bestunterrichteten Persönlichkeiten der nicht-kommunistischen Welt über die Gründe und Hintergründe der Politik Mao Tse-tungs gehört. G. A.

Kleine Weltchronik

Keine rückwirkende Steuersenkung. Bonn. — Das Bundesfinanzministerium erklärte am Montag, daß die „Kleine Steuerreform" sich verzögern würde, falls der Bundesrat nicht zustimmt, sondern den Vermittlungsausschuß von Bundesrat und Bundestag anruft. Ein rückwirkendes Inkrafttreten der vorgesehenen Steuersenkung sei jedoch technisch nicht möglich.

Volkspolizist erschossen. Coburg. — Nach Mitteilung der Grenzpolizeistelle Coburg ist am Sonntag in unmittelbarer Nähe der Zonengrenze auf sowjetzonalem Gebiet ein Volkspolizist von einer Vopo-Streife erschossen worden. Der Volkspolizist wollte in den Westen fliehen.

Prozeß gegen „Unfallsteler". Kiel. — Vor der ersten Strafkammer des Kieler Landgerichts begann am Montag der Prozeß gegen den 40jährigen Kieler Kaufmann Fritz Iwersen, der am 1. Juli vorigen Jahres seinen Tod durch Ertrinken vortäuschte, um durch einen raffiniert angelegten Versicherungsbetrug mit seiner Freundin „in ein zweites Leben flüchten zu können. Er hatte zwei Lebensversicherungen über 300 000 DM für Unfalltod abgeschlossen.

Bundesbahn muß einsparen. Berlin. — Der Vorsitzende der Gewerkschaft der Eisenbahner, Hans Jahn, gab in Westberlin bekannt, daß die Bundesbahn in den nächsten drei Jahren 45 000 Planstellen einsparen müsse. Dies sei eine Folge der veränderten Verhältnisse im Verkehrswesen.

Wirth und Elfes gründen politische Partei. Düsseldorf. — Bei den kommenden Bundestagswahlen will der „Bund der Deutschen für Einheit, Frieden und Freiheit" als eine neue politische Partei in allen westdeutschen Ländern kandidieren. Die Partei setzt sich aus Angehörigen der „Deutschen Sammlung" zusammen, deren Vorsitzende Reichskanzler a. D. Dr. Joseph Wirth und Oberbürgermeister a. D. Wilhelm Elfes (München-Gladbach) zu provisorischen Leitern des 80-köpfigen Gründungsausschusses bestellt wurden.

Malik in London. London. — Der neue sowjetische Botschafter in Großbritannien, Jakob Malik, traf am Montag in London ein. Der 47jährige wird die Sowjetunion auch bei den Krönungsfeierlichkeiten vertreten. Sein Vorgänger Gromyko ist schon vor einigen Wochen nach Moskau zurückgekehrt.

Schah tritt Landbesitz ab. Teheran. — Der Schah von Persien hat durch ein am Montag veröffentlichtes Dekret die Eigentumsrechte an seinem privaten Landbesitz der Regierung übertragen. Dies dürfte das wesentliche Ergebnis des zwischen dem kaiserlichen Hof und Mossadeq nach den Zusammenstößen im März erzielten „Übereinkommens" sein.

Amerikanischer Frachter gesunken. Port Arthur. — Im Oberen See ist am Montag der 6900 Tonnen große amerikanische Frachter „Henry Steinbrenner" gesunken. Von den 38 Besatzungsmitgliedern konnten sich nach ersten Berichten nur wenige in einem Rettungsboot und auf Flößen in Sicherheit bringen.

Tornados suchen die USA heim. New York. — Mehrere Bundesstaaten der USA wurden über das Wochenende von Tornados heimgesucht, die mindestens neun Menschen das Leben kosteten. Über 100 Personen wurden verletzt. Am schwersten wurde die Stadt Hebron in Nebraska heimgesucht. Zwei Drittel der Häuser wurden zerstört oder stark beschädigt.

Eisenhower nimmt Drapers Rücktritt an. Washington. — Präsident Eisenhower hat am Montag das Rücktrittsgesuch des amerikanischen Auslandshilfe-Sonderbotschafters in Europa, W. Draper, angenommen. Draper wird seinen Posten am 30. Juni verlassen. Ein Nachfolger ist noch nicht ernannt.

Neue Geldmittel für Koreakrieg. Washington. — Trotz der Wiederaufnahme der Waffenstillstandsverhandlungen in Pan Mun Jon haben die Vereinigten Staaten im neuen Budget für alle Fälle Gelder für die Fortsetzung des Krieges in Korea bereitgestellt. Der republikanische Senator Ferguson deutete an, daß die USA eine Großoffensive erwägen könnten, falls die Verhandlungen scheitern und die Hoffnungen auf einen Waffenstillstand schwinden sollten. Er sei überzeugt, daß Amerika „die notwendigen Schritte tun wird", um in diesem Falle den Sieg sicherzustellen.

WIRTSCHAFT

Unternehmerinitiative

Montanunion mit Wettbewerbscharakter

LUXEMBURG. Die Verwirklichung der wirtschaftlichen und sozialen Ziele, die mit der Errichtung des gemeinsamen Marktes verfolgt werden, hängt letzten Endes von dem Verhalten der Unternehmer im Wettbewerb ab, stellt die Hohe Behörde der europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl in einer Ergänzung zu ihrem im April erschienenen Gesamtbericht fest.

Es ist, so heißt es darin, damit zu rechnen, daß sich der Wettbewerb in der Eisen- und Stahlindustrie viel intensiver entwickeln wird als im Kohlenbergbau. Infolge der Vielfalt ihrer Produkte und der Bedeutung der Ausfuhr sei bei dieser Industrie fast ständig eine unausgenutzte Spanne an Produktionskapazität vorhanden. Nach Ansicht der Hohen Behörde haben andererseits die Unternehmer, vor allem durch eine weitergehende Spezialisierung und Serienfabrikation, weit mehr Möglichkeiten als bei der Kohle, dem Wettbewerb zu begegnen.

Durch den Wettbewerb soll der Preisfächer mehr als bisher zum Nutzen der Verbraucher und im Sinne einer rationellen Verteilung der Mittel an die Produktionsbedingungen angepaßt werden. Die Hohe Behörde betont jedoch, daß die Schutzmaßnahmen beim Stahl unvergleichlich nuancierter und elastischer sein müssen als bei der Kohle und vor allem keine zeitlichen Festlegungen vertragen.

Eigenfinanzierung gefordert

Für mittelständische Wirtschaft

BAD KREUZNACH. Die mittelständische Wirtschaft, der nicht der langfristige Emissionskredit des Kapitalmarkts zur Verfügung steht, ist besonders auf die Eigenkapitalbildung angewiesen, die jedoch von der Steuer her stark beschnitten ist. Daher kommt es bei der organisierten Steuerreform darauf an, die gewerbliche Eigenfinanzierung gerade in der mittelständischen Wirtschaft steuerlich nach Möglichkeit zu entlasten und für ihre Betriebe Besteuerungsformen zu entwickeln, die eine Anwendung der Steuerprogression auf nichtentnommene gewerbliche Gewinne ausschließt. Dies betonte Prof. Dr. G. Schmölders, Köln, auf dem Verbandstag der rheinpfälzischen Genossenschaften (Schulze-Delitzsch).

Zur Information

Der deutsche Zollsatz für ausländische Frühkartoffeln wird nicht herabgesetzt. Diese Entscheidung hat das Bundesernährungsministerium gefällt, nachdem der Zentralverband des deutschen Früchtegroßhandels vor einiger Zeit an das BEM einen Antrag auf Zollsenkung gestellt hatte.

Die Deutsche Bundesbahn genieße nach wie vor trotz ihrer finanziellen Schwierigkeiten das Vertrauen der Öffentlichkeit, erklärte der erste Präsident der DB, Staatssekretär Prof. Dr. Frohne. Mit großen Anstrengungen sei es gelungen, die akute Zahlungskrise zu überwinden.

Das Dollardefizit der Gesamtheit der OEEC-Länder hat sich von 2,6 Milliarden Dollar im Jahre 1951 um rund 20 Prozent auf 2,1 Milliarden Dollar 1952 verringert.

Firmen und Unternehmungen

STUTTGART. **Tausch & Simon stellt aus.** — Das große Büromaschinenwerk Ing. C. Olivetti & Co. S. p. A., Ivrea (Italien), vertreten durch die Firma Tausch & Simon, Bad Cannstatt, stellt ihre Reise- und Standardschreibmaschinen, ihre Addiermaschinen für Hand- und elektrischen Antrieb sowie ihre schreibenden Rechnungs- und Buchungsautomaten bei der Neuhausstellung „Das moderne Büro" auf dem Killesberg in Stuttgart (9. bis 14. Mai) und bei der IBO-Messe in Friedrichshafen (8.–17. Mai) aus.

STUTTGART. **113 Jahre Württembergische Landessparkasse.** — Am 12. Mai kann die Württembergische Landessparkasse auf ihr 135jähriges Bestehen zurückblicken. Gleichzeitig übergab sie ihren stattlichen Erweiterungsbau Ecke Schloß- und Kanzleistraße seiner Bestimmung. Durch das von der Württembergischen Landessparkasse in Württemberg 1949 eingeführte Kaufsparen ermöglicht sie weiten Kreisen der Bevölkerung die Anschaffung von Möbeln und anderen langlebigen Gebrauchsgütern für Haushalt und Büro, für Gewerbe und Landwirtschaft. 132 000 Kaufsparer kamen auf diese Art in den Besitz der von ihnen begehrten Güter.

FRANKFURT. **Erstes Geschäftsjahr der Nachfolgebanken der Dresdner Bank.** — Die drei Nachfolgebanken der Dresdner Bank, die Rhein-Main-Bank AG, Frankfurt a. M., die Rhein-Ruhr Bank AG, Düsseldorf, und die Hamburger Kreditbank AG, Hamburg, wollen für das Geschäftsjahr 1952 eine Dividende von sechs Prozent auszahlen. Im Geschäftsbericht 1952 ist eine Gesamtbilanzsumme der drei Nachfolgeinstitute zum 31. Dezember 1952 von rund 3075 Milliarden ausgewiesen.

DIE BEIDEN Cousinen

ROMAN VON MARY BURCHELL

Einzige berechtigte deutsche Übersetzung von Hilde Passow-Kernen

Copyright by Duncker-Verlag, Berlin, durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(12. Fortsetzung)

Sie war außerordentlich offen mit ihm gewesen. So offen, daß sie jetzt bei der Erinnerung an ihre eigenen Worte ihr Gesicht heiß werden fühlte. Es war kindisch und nicht sehr gescheit gewesen, so offenherzig zu einem Fremden zu sein. Er machte nicht den Eindruck eines Schwätzers, trotz seiner Leichtfertigkeit und seiner Art, sich über alles zu amüsieren. Aber — man konnte nicht wissen.

Angenommen, er würde Elliot etwas von dem, was sie gesagt hatte, erzählen!

Voller Entsetzen sprang Theresa von dem niedrigen Stuhl, auf dem sie gesessen hatte, auf und ging zur Tür mit dem unklaren Gefühl, Anthony dort zu finden und ihm zu sagen, daß er sie auf keinen Fall verraten dürfe.

Aber die Unmöglichkeit eines solchen Schrittes wurde ihr im gleichen Augenblick, als sie es gedacht hatte, klar. Unentschlossen stand sie mitten im Zimmer und versuchte, nicht daran zu denken, daß Anthony mit den besten Absichten der Welt irgendeine Andeutung machen könnte — wahrscheinlich, um seinem Bruder die Verantwortung für das, was er vorhatte, ins Gedächtnis zu rufen.

„Ich will nicht, daß Elliot es weiß. Ich könnte es einfach nicht ertragen, daß er es erfährt, außer wenn — außer wenn ..."

Ihre Gedanken kamen nicht so weit, darüber klar zu werden, unter welchen Umständen sie es ertragen könnte, daß Elliot erfahren dürfe, daß sie ihn liebte, denn in diesem Augenblick hörte sie Schritte auf dem Gang draußen.

Sie wußte instinktiv, daß es nicht Elliots Schritte sein konnten. Später, als sie darüber nachdachte, wunderte sie sich selbst, woher sie das so bestimmt gewußt hatte.

Dann waren es also fast sicher Anthonys Schritte. Und ohne einen Augenblick zu zögern, lief sie zur Tür und riß sie auf.

„Anthony ..."

Er war schon an ihrem Zimmer vorüber und drehte sich nun überrascht um.

„Anthony, bitte kommen Sie einen Augenblick hierher. Ich möchte Ihnen etwas sagen." Sie sprach in einem drängenden Flüsterton, und er kam sofort zurück.

„Theresa, was ist los?" Er sah besorgt aus.

„Oh — es ist eigentlich gar nicht viel. Nur das — wissen Sie, was ich Ihnen heute abend gesagt habe — Sie werden Elliot nichts davon sagen, nicht wahr?"

„Elliot etwas davon sagen? — Natürlich nicht. Wie kamen Sie auf eine solche Idee?" Er runzelte leicht die Stirn.

„Ich meine, auch dann nicht, wenn Sie dächten, daß es zu meinem Besten wäre oder etwas Aehnliches?"

„Meine Liebe, es könnte gar nicht zu Ihrem eigenen Besten sein", erwiderte er trocken. „Es gibt nur einen Menschen, der Elliot erzählen könnte, daß Sie ihn lieben — und das sind Sie selber. Und wenn Sie einen Rat von mir wollen, dann erzählen Sie es ihm erst dann, wenn Sie hundertprozentig sicher sind, daß er Sie mehr liebt, als Sie ihn. — Gute Nacht, Theresa."

„Gute Nacht."

Sie trat zurück, und er schloß die Tür für sie.

Mit einem Seufzer der Erleichterung ging sie durch das Zimmer, und in diesem Augenblick sah sie ihr Kleid in dem großen Spiegel an der gegenüberliegenden Wand.

„Wie komisch", sagte sie laut. „Ich sehe so aus, als ob das Kleid mir wirklich gehörte. Ich habe mich irgendwie verändert. Ich habe mich verändert."

Erst später — sehr viel später — als sie Elliot die Treppen hinaufkommen und in sein Zimmer gehen hörte, wußte sie, in was diese Veränderung bestand. Es hatte etwas damit zu tun, wie er sie in seinem Arbeitszimmer in den Armen gehalten und geküßt hatte. Sie vergrub ihren Kopf in den Kissen und war froh, daß niemand hier sehen konnte, wie dunkelrot sie geworden war.

*

Am nächsten Morgen hatte das Wetter sich offensichtlich Mühe gegeben, die traurige Düsterkeit des vorhergehenden Tages wettzumachen. Als die Familie Burdern und ihr Gast zum Frühstück versammelt waren, beschien eine bleiche, helle Sonne eine Welt, die der Regen sauber gewaschen hatte.

Der wollene Rock und der scharlachrote Pullover, in denen Theresa am vorigen Nachmittag ihren Spaziergang unternommen hatte, waren inzwischen getrocknet und ihr von einem etwas hochmütigen Dienstmädchen zurückgebracht worden. Als sie so angezogen den Frühstücksraum betrat, wurde ihr wieder einmal klar, daß ihre Erscheinung für eine zukünftige Mrs. Elliot Burdern wirklich gar nichts Besonderes darstellte.

Aber niemand gab sich den Anschein, als ob er einen Unterschied zwischen dem einfachen und kunstlosen jungen Mädchen und der zarten, schönen und eleganten jungen Dame, die gestern abend mit ihnen gegessen hatte, bemerkte. Elliot begrüßte sie wahrhaftig mit einem Kuß — wenn auch nur auf die Wange — und Mrs. Burdern fragte huldvoll, ob sie gut geschlafen habe.

Während des Frühstücks erwähnte Elliot, daß sie zunächst einen Verlobungsring kaufen wollten, bevor er sie nach Hause bringe.

Es war Clara —, sie erinnerte sich offenbar an den Regenmantel und die Baskenmütze, die so wenig zu dem großen Anlaß paßten — die so ganz nebenbei erklärte:

„Es ist, glaube ich, besser, wenn ich Ihnen einen Mantel leihe, Theresa. Es ist schrecklich kalt geworden."

Die Wahrheit war natürlich, daß es keineswegs kälter war als am Nachmittag vorher — wenn es überhaupt so kalt war. Aber es kam Clara gar nicht so auf unbedingte Wahrheit an, wenn sie etwas wollte. Und jetzt wollte sie etwas: nämlich, daß bestimmt niemand in Malever sagen sollte, ihr Bruder kaufe einen Verlobungsring für ein Mädchen, das (in Claras eigenen Worten) wie eine schlechtbezahlte Stenotypistin aussehe.

Theresa verstand sehr gut, daß der Vorschlag, ihr einen Mantel zu leihen, nicht um ihretwillen, sondern mit Rücksicht auf die Familie Burdern gemacht worden war, und sie nahm das Angebot mit einer ernsthaften jungen Würde an, die Elliot zum Lächeln brachte.

Clara brachte selbst den Mantel herbei, in dem Theresa ein bißchen mehr nach Elliots Braut aussehen sollte; es war, was seine Eigentümerin „einen losen kleinen Hänger" nannte und bestand aus weichen, braunen Marderfellen.

„Ziehen Sie ihn an", befahl Clara im Ton von energischer Freundlichkeit, und Theresa zog ihn gehorsam an.

„Ah! Sieht sie nicht goldig darin aus!" rief Clara beifällig, und es war ihr ernst damit. Ich wußte, daß das das Richtige sein würde."

„Sie sieht reizend aus", sagte Elliot und sah Theresa an. „Aber sie soll nicht denken, daß ich nicht genau so gern den Ring mit ihr kaufen gegangen wäre, wenn sie ihren Regenmantel angehabt hätte."

„O Elliot!" Theresa war beinahe zu Tränen gerührt über diesen unerwarteten Beweis, daß er sie verstand und genau wußte, wie sie sich unter Claras gutgemeinter Bevormundung fühlte. „Wie furchtbar — nett von dir!" Sie zögerte einen Augenblick und streckte dann ihre Hand aus, um seinen Arm zu berühren.

„Nicht überaus nett." Fast ein bißchen düster blickte er auf sie herunter. „Du bist ein gutes Kind." Und mit einem kleinen Klaps auf die Hand sagte er: „Gehen wir jetzt."

„Im Wagen brauchen Sie keinen Hut", bemerkte Clara mit sammetweicher Stimme. Offenbar wollte sie nicht, daß die verachtete Baskenmütze das ganze Bild wieder verderbe.

Theresa verabschiedete sich von ihren künftigen Verwandten und ging ohne Hut zu dem wartenden Packard, den Elliot selber steuerte.

(Fortsetzung folgt)

Schwere Frostschäden

Tübingen. In der Nacht zum Montag erlebte Südwestdeutschland das tiefste Absinken der Temperaturen in der gegenwärtigen Kälteperiode. Wie uns der Landeswetterdienst Tübingen mitteilt, wurden auf dem Tübinger Schloß zwei Meter über dem Erdboden minus 3,6 Grad und direkt am Erdboden minus 4,6 Grad gemessen. Auf der Alb und im Schwarzwald sanken die Temperaturen im allgemeinen nicht so stark ab. Die Wetterstation auf dem Dreifaltigkeitsberg verzeichnete minus 2,8 und die bei Freudenstadt minus 2,3 Grad. In Mulden und Tallagen kam es jedoch auch auf der Alb und im Schwarzwald zu tieferen Temperaturen. So werden uns auch im Kreis Münsingen, lokal verschieden, bis zu minus 7 Grad gemeldet. In Tuttlingen zeigte das Thermometer am Montag früh minus 5 Grad.

An den Obstbäumen und Gartengewächsen sind zum Teil schwere Frostschäden eingetreten. Im Kreis Tübingen sind vor allem die Birnen-, Zwetschgen- und Erdbeerblüten erfroren, ebenso die eben ausgetriebenen Frühkartoffeln und Bohnen. Aus dem Kreis Münsingen wird uns gemeldet, daß bis zu 50 Prozent der Obstansätze als vernichtet anzusehen sind. In der Tuttlinger Gegend sind bei den Apfelbäumen vor allem die Grafensteiner, Ontario und die frühen Transparent erfroren. Auch große Bestände Rübensaaten sind hier vernichtet worden. Der Schaden an den Feldfrüchten wird überall erst später abzuschätzen sein.

Am Oberrhein haben neben den Rebanlagen besonders auch die Kirschenkulturen, die Nußbäume, aber auch die Kartoffeln unter dem Maifrost zu leiden gehabt. In einzelnen, besonders ungünstig gelegenen Weinbergen dürften die Triebe vollständig erfroren sein, so daß mit hundertprozentigem Ernteausfall zu rechnen ist. In zahlreichen Winzerorten des Märkgräflerlandes waren die Weinbauern in der Nacht zum Montag auf den Beinen, um durch Räuchern die Frostgefahr zu verringern. In anderen Gegenden unterhielten auch die Obstzüchter während der ganzen Nacht große Feuer, um ihre Bäume wenigstens vor den schwersten Frostschäden zu schützen. In Colmar im Elsaß wurde am Montagfrüh um 3 Uhr mit der Sirene Frostalarm gegeben, der die Wein- und Obstzüchter aus den Betten rief, damit sie die vorbereiteten Nebelschutz-Vorrichtungen in Bewegung setzten.

Auch in Bayern entstanden in der Frostnacht auf Montag zum Teil schwere Schäden in Gärten und Feldern. In der Oberpfalz erfroren bei Minustemperaturen zwischen 2 und 6 Grad vielfach Frühgurken, Bohnen, Kohlrabi und Tomaten.

Pantheon schwäbischen Geistes

Fünfzig Jahre Schiller-Nationalmuseum / Feierstunde und Ausstellung in Marbach

H. D. **Marbach.** Das Schiller-Nationalmuseum in Marbach, das Theodor Heuß schon vor Jahrzehnten im damaligen Reichstag das „Pantheon schwäbischen Geistes" genannt hat, feierte am Samstag auf eine eigene, bedachtsame und bescheidene Weise sein fünfzigjähriges Bestehen und war darin typisch schwäbisch. Eine Marbacher Oberschülerin sprach Strophen Schillers, einheimische Künstlerinnen spielten Haydn, der Vorsitzende der Deutschen Schillergesellschaft und heutige Leiter des Museums, Professor Dr. Erwin Ackerknecht, referierte knapp über die erfreuliche wissenschaftliche und, nur angedeutet, über die schwierige wirtschaftliche Situation des Museums, der schwäbische Dichter Otto Rombach hielt seinen Festvortrag über das Thema „Auf dem Wege nach Marbach".

Das Museum verfügt heute außer seiner großen Bibliothek über 105 000 Handschriften und ist damit eine einzigartige wissenschaftliche Forschungsstätte. Dabei sind die 25 000 Briefe und Handschriften des berühmten Cottaschen Verlagsarchivs, die dem Museum neuerdings als Dauerleihgabe der „Stuttgarter Zeitung" zur Verfügung stehen, noch gar nicht miteinbezogen. Dazu kommen 7500 Bildnisse und zahlreiche sonstige Erinnerungsstücke an das Wirken der Dichter und geben so auch für das Heute noch etwas von der Atmosphäre ihres Lebens.

Eine intime Sonderausstellung von Miniaturen, die von der Klassik bis zum Biedermeier reichen, beschworen zum Festtag in ihren zarten Pastellfarben mitsamt den Scherenschnitten der Luise Duttenhofer und der Luise Walther etwas von der Lebenswelt der Schiller, Wieland und Mörike.

Rombach sprach über den Weg nach Marbach als den der Besinnung, auch der Selbstprüfung. Dieses „Schloß der Dichter" habe stets die Hügellinien des lokalen Horizontes überschritten. Rombach sieht die Dichtung unserer Zeit in der Gefahr, durch das genormte Wort überflutet zu werden. Er forderte die Achtung vor der Sprache. Der Dichter gibt auch dem einfachen Wort neuen Klang und Zauber durch den Ort, an den er es stellt. Rombach bekannte sich zu dem Glauben Schillers an das Sittliche, an die Humanitas, gerade heute in den Wirren, Nöten und Spannungen der Gegenwart. Etwas von dem pädagogischen Eifer im guten Sinne, der stets das schwäbische Geistesleben wesentlich mitbestimmte, klang hier in den Worten eines Erzählers wider, der in seinen Büchern auch sehr wohl die bunte sinnenhafte Fülle des Lebens zu schätzen weiß.

Rückfahrkarten über Himmelfahrt

Tübingen. Über Christi Himmelfahrt (14. Mai) gibt die Bundesbahn Sonntagsrückfahrkarten mit folgender Geltungsdauer aus: Hinfahrt: Mittwoch 12.00 Uhr bis Donnerstag 24.00 Uhr; Rückfahrt: Mittwoch 12.00 Uhr bis Freitag 24.00 Uhr.

Aus Südwürttemberg

Landesfischereiverband tagt

Tübingen. Der Landesfischereiverband Südwürttemberg-Hohenzollern hält am Sonntag, 17. Mai, in Ravensburg seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. U. a. wird Regierungsbaurat Holtz vom Wasserwirtschaftsamt Ehingen a. D. über „Flußkorrektion und Fischereischutz" sprechen.

Frühgeschichtlicher Gräberfund

Calw. Ein Skelett aus frühgeschichtlicher Zeit wurde bei Kanalisationsarbeiten in Gechingen, Kreis Calw, entdeckt. Nach Feststellung von Prof. Paret (Landesamt für Denkmalspflege) handelt es sich um die Gebeine eines etwa 20jährigen Mädchens, das im 6. bis 7. Jahrhundert n. Chr. in einem Baumgrab bestattet worden war. Als Grabbeigaben wurden Ohrringe, ein Armreif, eine Brosche, verschiedene Riemenspangen, ein zweiseitiger Beinkamm sowie eine Halskette aus Glas- und Bernsteinperlen zutage gefördert. Das Grab dürfte Teil einer alemannischen Friedhofsanlage sein.

150 Jahre Domänenpächter

Sigmaringen. Seit 150 Jahren ist die fürstlich-hohenzollerische Domäne Steighof bei Beuron pachtweise in den Händen der aus Südtirol stammenden Familie Biselli. Aus diesem Anlaß sprachen Fürst Friedrich von Hohenzollern und die Fürstliche Hofkammer dem jetzigen Pächter, Christian Biselli, und seiner Frau Dank und Anerkennung für das Treueverhältnis zum Fürstenhaus aus. Die Biselli waren um 1770 aus der Gegend von Meran ausgewandert. Sie fanden zunächst eine Existenz auf dem Heuberg und nahmen wenige Jahre später die klösterliche Zehntscheuer auf dem Steighof in Verwaltung. Am 1. Mai 1803 schloß der Urgroßvater des jetzigen Pächters, Dominicus Biselli, den seitdem durch vier Generationen erneuerten Pachtvertrag für den Steighof mit dem Fürsten Anton Alois, dem Urgroßvater des jetzigen Fürsten von Hohenzollern.

Gangsterstück mit Schlagermusik

Tettnang. In einer Ortschaft in der Nähe von Tettnang spannten Lausbuben Hopfendrähte in Kopfhöhe quer über die Straße. Während der eine sein Gangsterstückchen ausführte, holte sein Kumpan Schlagermusik aus dem mitgebrachten Kofferradio. Der nachfolgende Verkehrsunfall — ein Motorradfahrer verfing sich in den Drähten, kam aber beim Sturz mit leichteren Hautabschürfungen davon — fand allerdings ohne Begleitmusik statt. Die Lausbuben hatten sich inzwischen verflüchtigt, konnten aber bald gefaßt werden.

Ein Ehepaar gasvergiftet

Ravensburg. Am Samstagmittag wurde ein Ehepaar im Kreis Ravenburg gasvergiftet aufgefunden. Während der 85jährige Ehemann bereits tot war, konnte die 83jährige Frau noch ins Krankenhaus Weingarten eingeliefert werden. Vermutlich handelt es sich um einen Unfall.

Aus Nordwürttemberg

Explosion in einer Bierbrauerei

Stuttgart. In der Brauerei Leicht in Stuttgart-Vaihingen explodierten am Montagvormittag die Heizungsröhren eines Dampfkessels. Der Explosionsdruck riß die Feuerungstür des Kessels auf. Durch herausgeschleuderte glühende Kohlenteile und ausströmenden Dampf erlitten drei Arbeiter einer Schornsteinbaufirma, die in der Nähe des Kessels beim Frühstück saßen, sowie der Wärter des Kessels starke Verbrennungen. Lebensgefahr besteht zurzeit nicht. Die Ursache der Explosion ist bis jetzt noch nicht geklärt. Der Kessel war im vergangenen Jahr letztmals überprüft worden.

Mordversuch in Stuttgart

Stuttgart. Eine 33 Jahre alte Frau wurde am Freitagvormittag in einem Haus in Stuttgart von einem 44 Jahre alten Italiener nach einer kurzen Auseinandersetzung mit einem Taschenmesser angegriffen. Der Täter verletzte der Frau mehrere Messerstiche und flüchtete dann, wobei er das Messer zurückließ. Die Frau konnte nach kurzer ärztlicher Behandlung wieder nach Hause entlassen werden.

Die Polizei hat umfangreiche Fahndungsmaßnahmen eingeleitet, die bisher aber noch zu keinem Erfolg führten. Der Italiener hatte mit der Frau seit etwa zwei Jahren ein Verhältnis. In letzter Zeit war es verschiedentlich zu Streitigkeiten gekommen, weil sich die Frau von dem Mann trennen wollte.

„Das moderne Büro"

Stuttgart. Der Landesverband des Büromaschinen- und Papierhandels in Nordwürttemberg und Nordbaden eröffnete am Samstag auf dem Stuttgarter Killesberg seine Fachausstellung „Das moderne Büro". Die Schau gibt mit den neuesten Schreib-, Buchungs- und Rechenmaschinen, Diktiergeräten, mit Holz- und Stahlmöbeln sowie mit den neuesten Errungenschaften auf dem Gebiet des Kartei- und Registraturwesens, der Statistik und der Planung ein eindrucksvolles Gesamtbild des heutigen Standes der Bürotechnik.

Für „Oasen" in der Landschaft

Stuttgart. Der Schwäbische Albverein veranstaltet am Himmelfahrtstag und darauffolgenden Sonntag sieben Sternwanderungen, die mit Kundgebungen für das Wanderwesen verbunden sind. Der Vorsitzende, Direktor Fahrbach, hat zu den Sternwanderungen einen Aufruf erlassen, in dem er im Namen der deutschen Wanderer die Anpassung der gesetzlichen Bestimmungen über den Schutz von Natur und Landschaft an die Erfordernisse der Zeit, ein Verbot der Außenreklame in der freien Landschaft sowie „Oasen" in der Landschaft forderte, die vom Kraftverkehr frei bleiben sollen.

Aus Baden

Katholischer Erzieherkongreß beendet

Konstanz. Nach sechstägiger Dauer ist am Samstag in Konstanz der 4. Kongreß der internationalen katholischen Arbeitsgemeinschaft für Erziehungsfürsorge mit einer Vollversammlung beendet worden.

An dem Kongreß haben rund 400 Seelsorger und Erzieher aus 18 europäischen und überseeischen Ländern und die Kardinäle Maurice Feltin (Paris), Frings (Köln), Wendel (München), der Erzbischof von Freiburg, Rauch, und die Bischöfe von Fribourg (Schweiz), Cherriere und Chalons sur Marne (Frankreich), Pierard, teilgenommen. Der Papst und Bundeskanzler Adenauer haben dem Kongreß Grußbotschaften übersandt. Neben Bundes- und Landesbehörden war auch die Kinderfürsorgeorganisation der Vereinten Nationen (UNICEF) vertreten.

Die Vollversammlung verabschiedete die von neun Arbeitsausschüssen entworfenen Empfehlungen, in denen unter anderem die Verstärkung und Erziehungsberatung, die Gleichstellung der privaten und öffentlichen Schulen, die Unauflöslichkeit der Ehe und das Recht auf religiöse Erziehung der Kinder gefordert wird. Die Erziehung der Kinder müsse nach wie vor in der Familie erfolgen. Dazu benötige die Familie aber die Hilfe und Unterstützung privater und kirchlicher Organisationen.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Mittwochabend: Am Dienstag heiter bis wolkig und trocken. Wieder ansteigende Tagestemperaturen bis 14 Grad, nachts noch leichte Fröste. Bei schwachen Winden verbreitet Frühdunst. Am Mittwoch wieder etwas stärker bewölkt und weitere Erwärmung.

Quer durch den Sport

München Deutscher TT-Meister

Der MTV München holte sich am Sonntag durch einen eindrucksvollen Sieg über den SV Wiesbaden den Titel des deutschen Tischtennis-Mannschaftsmeisters. Im überfüllten Clubhaus des Sachsenwerkes Niedersedlitz bei Dresden schlugen die Münchener die Spieler des SV Wiesbaden bei einem Satzgewinn von 18:13 überraschend hoch mit 9:4 Punkten. Die hervorragendste Leistung vollbrachte der Wiesbadener Kurt Seifert, der dem Deutschen Meister Conny Freundorfer mit 22:21, 8:21, 21:18 die einzige Niederlage des Turniers bereitete.

Boxstaffel für Warschau endgültig

Die deutsche Staffel für die Europameisterschaft der Amateurboxer in Warschau wurde jetzt endgültig nominiert (vom Fliegengewicht aufwärts) Bapet, Schidan, Mehling, Roth, Kandel, Heidemann, Resch, Wemhöner, Pfirrmann und Schreibauer.

Kurz berichtet

Der junge Mittelstürmer Wechselberger von 1860 München, der wegen der Verletzung um die Teilnahme an einem Herberger-Lehrgang und damit vielleicht um eine Berufung in die deutsche B-Mannschaft kam, wird vom deutschen Fußballmeister VfB Stuttgart stark umworben.

Der 1. FC Nürnberg gewann am Sonntag im Triborogh-Stadion auf Randalls Island das erste Spiel seiner USA-Reise gegen eine Auswahl des deutsch-amerikanischen Fußballbundes mit 9:1 Toren.

Die Fußballmannschaft von Atletico de Bilbao hat die in Spanien zu Gast weilende Elf von Pokalsieger Rotweiß Essen am Sonntag vor 80 000 Zuschauern mit 5:1 Toren geschlagen.

Vorläufige Totogewinne

West-Süd-Block: Zwölferwette: 1. Rang je 19 800 DM, 2. Rang je 916 DM, 3. Rang je 95 DM; Zehnerwette: 1. Rang je 3125 DM, 2. Rang je 170 DM, 3. Rang je 20 DM.

Auf dem Burgholzhof bei Stuttgart wurde am Sonntag erstmals ein Moto-Groß-Rennen ausgefahren, für das der ADAC-Gau Württemberg verantwortlich zeichnete. Für die zahlreich erschienenen Zuschauer war die Fahrkunst eine Attraktion, war doch die Strecke mit Hindernissen geradezu gespickt. Unser Bild zeigt: Den Amerikaner Thomas Moody, der mit seiner AJS-Maschine meterweit freischwebend durch die Luft saust. Foto: dpa

Tübinger Musiktage 1953:

Freundschaft mit Saxophonen

Die Tübinger Musiktage 1953 haben unter wesentlich günstigeren Vorzeichen begonnen als die des Vorjahres. Der Wettergott schickt diesmal keine sengenden Gluten vom stahlblauen Himmel. Er ist ins andere Extrem gefallen und hat mitten im schönsten Frühling seine Eisheiligen mit Regenschauern und Nachtfrösten auf den Plan gerufen. Das ficht den Konzertbesucher nicht an, dem sich in diesem Jahre ein weitaus großzügigeres, verheißungsvolleres Programm anbietet. Und nach den Besuchern und dem Beifall der beiden ersten Konzerte zu urteilen: die Besucher haben gar keine so unüberwindliche Abneigung gegen die „Neutöner", wie es ihnen vorzuwerfen schon zum stehenden Stoßseufzer der Fachleute geworden ist.

Wie erwartet, brachte schon der zweite Abend am Sonntag im Pfleghofsaal einen musikalischen Höhepunkt. An den Pulten saßen vier französische Saxophonisten, vier einander völlig ebenbürtige Künstler, vier Virtuosen ihres Instruments: das Pariser Saxophon-Quartett. Das Programm, das diese 1938 von ihrem Primarius Marcel Mule gegründete Vereinigung zu Gehör brachte, war als solches eine kleine Kuriosität; es umfaßte beinahe sämtliche bis heute für vier Saxophone kombinierten Originalwerke. Man wurde also umfassend belehrt über die Möglichkeiten eines Instruments, das zwar aus dem modernen Tanz- und Unterhaltungsorchester nicht mehr fortzudenken ist, aber im Großen Orchester nur gelegentlich Verwendung findet und dessen Eignung zur sogenannten „ernsten" Kammermusik ganz unerkannt zu sein scheint.

Es ist natürlich kein bloßer Zufall, daß sich ausgerechnet die Franzosen, diese Bläser-Nation, um die Lösung dieses Bannfluches bemühten. Neben Berlioz', Debussys und Ravels großartigen Versuchen mit gemischter Besetzung ist im Laufe der Zeit eine ganze Reihe von Werken für das Saxophonquartett entstanden. Nach Rang und Bedeutung angeführt wird diese Reihe von einem hinreißend schönen Saxophonquartett des französischen Altmeisters Florent Schmitt (geb. 1870). Diese farbige, vibrierende und empfindliche Musik schläft aus den vier im Klang doch sehr ähnlichen Instrumenten ein impressionistisches Feuer, ein gelegentlich blendendes Leuchten und Glitzern. Die kontrapunktische Kunst fügt sich der Gesamthaltung des Werkes gut ein. Belebende Rhythmik und eine höchst kunstvolle Durchflechtung der Stimmen zeichnen diese Komposition Florent Schmitts aus, der auch hier seinem Grundsatz, den verfeinerten Klang ohne die Mittel des übermäßigen Dreiklangs und der Ganztheorie zu verwirklichen, überzeugend vertritt. Viel weniger vertraut mit den Eigenheiten des Saxophons ist der Russe Alexander Glasounow (1865—1936). Sein Saxophonquartett erlöst den etwas matten, wattierten Ton der vier Instrumente gerade deshalb nicht aus seiner Undifferenziertheit, weil es mit den Klangvorstellungen des ungleich differenzierteren Streichquartetts arbeitet.

Was für einen durchsichtigen Bläsersatz schreibt dagegen Gabriel Pierné (1863—1938) in seiner „Introduction et Variations sur une Ronde populaire"! Seine Musik ist allerdings bedeutend weniger „modern" als etwa Jean Absils (geb. 1893) Saxophonquartett, das ein hervorragendes Beispiel für die Bemühungen einer großen Anzahl französischer Komponisten der Jetztzeit abgeben kann, den knappen Ausdruck mit größter Eleganz und Leichtigkeit zu vereinigen. Eugène Bozza brachte ein routiniertes „Andante et Scherzo" zustande, das sich weit konventioneller gibt als Absils imposanter Wurf. Und natürlich ist Jean Françaix (geb. 1912), dieser Allerweltsschwerennöter der neuen französischen Musik, mit von der Partie! Und was hat er da wieder für eine Groteske mit meckerndem Bocksgetön und über Stock und Stein hüpfendem Françaix-Staccato gemixt! Die Charaktere der beiden ersten Sätze erinnern stark an seine Violinsonatine von 1934, nur ist hier der 1. Satz, eine Militärparodie, noch übermütiger, neckischer, so daß die darauf folgende „Cantilène" noch kontrastreicher wirkt. Auffallend ist, daß in keinem dieser Werke dem Jazz und der modernen Tanzmusik, der Synkope oder auch der Sixte ajoutée, größerer Einfluß eingeräumt wurde. Diese Tendenz unterstreicht endlich nur die ernsthaften Absichten, das Saxophon durch beispielhafte Werke für die Kunstmusik zu erobern. Wirklich greifbar vorhanden ist die Beeinflussung durch den Jazz eigentlich nur bei dem Komponisten, der seinerzeit die Gemüter durch eine am Jazz geschulte „Ouverture pour un Don Quichotte" erregte: nämlich bei Jean Rivier (geb. 1896). Sein Saxophonquartett besteht aus einer langsamen Einleitung, in der Rivier großen und anhaltenden melodischen Atem entwickelt, und einem von synkopierten Rhythmen durchsetzten Presto, das eine besonders zündende Wirkung erzielt. Es stellte damit das virtuose Können der Pariser Gäste abschließend noch einmal glänzend ins Licht. -tj-

Laboratorium in der Wachstube

Aus Anlaß der 150. Wiederkehr des Geburtstags von Justus von Liebig veranstaltet die Stadt Gießen, die Justus Liebig-Hochschule und die Gesellschaft Liebig-Museum heute einen Festakt im Theater der Stadt Gießen, wobei Prof. Dr. Butenandt, Tübingen den Festvortrag halten wird. In diesem Zusammenhang interessiert die Entstehung des Liebig-Museums in Gießen.

Das Liebigsche Laboratorium, das erste Unterrichtslaboratorium für Chemie in der Welt, war ursprünglich, was den Bau betrifft, ein stattliches Wachlokal, das zu einer großen Kaserne gehörte und das Liebig als Keimzelle für sein Institut zugewiesen wurde. Unter unerbittlichen Kämpfen mit der Regierung in Darmstadt und unter Aufwendung beträchtlicher persönlicher Mittel erstand schließlich noch im Lauf der Jahre ein für die damalige Zeit mustergültiges Laboratorium, in dem mit einem wahren Feuereifer von 1824—1852 nicht nur organische, sondern auch Agrikultur- und Tierchemie getrieben wurde.

Im Jahr 1852 erhielt Liebig einen Ruf nach München, aber er konnte sich schwer von Gießen trennen und nur dadurch, daß der König Max II. von Bayern den Hygieniker Pettenkofer, Liebigs Schüler, zu ihm schickte und ihm die ehrenvollsten Anerbietungen machen ließ, entschloß sich Liebig zur Annahme des Rufes. Nach dem Weggang Liebigs von Gießen kam sein Laboratoriums später außer Gebrauch, als ein neues Chemisches Institut in der Ludwigstraße gebaut wurde. Die große Kaserne wurde für klinische Zwecke eingerichtet und das angrenzende Laboratorium als Küche für die Kliniken verwendet.

Aus diesem unwürdigen Zustand wurde das Laboratorium durch den Psychiater Geheimrat Robert Sommer, einen vielseitig interessierten Mann der Medizinischen Fakultät, befreit. Er nahm sich des alten Baues an, punktierte nach Medizinerart die Wände, hinter denen er aus dem Weg geräumte Liebigsche Apparate vermutete und konnte tatsächlich aus geöffneten Räumen chemisches Gerät bergen. Das begeisterte ihn so, daß er den Manen Liebigs zu huldigen beschloß, indem er die berühmte Lehr- und Forschungsstätte in der alten Form wieder herstellte. Erhebliche Mittel waren für den inneren Aufbau und zur Beschaffung der chemischen Geräte erforderlich. Aber mit Hilfe der Chemischen Industrie, besonders der Merckschen Fabrik in Darmstadt, der Liebig einst nahe stand, ferner der Deutschen Chemischen Gesellschaft und vielen Spendern gelang es, das Werk mit Unterstützung von Staat und Stadt zu vollenden. Eine große Bibliothek kam zustande, reiches Bildmaterial wurde gesammelt, und ein wahrer Schatz wurden die zahlreichen Briefe von Liebigs Hand, die hier zusammenkamen.

Eine Gesellschaft Liebig-Museum wurde gegründet, die das Werk in ihre Obhut nahm und die durch Verteilung von Preisen und Veranstaltung von Vorträgen das Interesse an Chemie in immer weitere Kreise trug.

Prof. Dr. K. Börker, Tübingen

Der Hebelpreis für das Jahr 1953 wurde am Sonntag von der Landesregierung von Baden-Württemberg dem 75 Jahre alten ehemaligen Chefredakteur und Ehrenbürger der Hebelgemeinde Hausen, Reinhold Zumtobel, verliehen. Kultminister Dr. Gotthilf Schenkel, der den Preis überreichte, feierte Zumtobel als einen echten Sohn der alemannischen Erde, dessen stilles anspruchsloses Wirken eine verinnerlichte Huldigung an die Lebensphilosophie des großen alemannischen Dichters bedeute.

Der emeritierte Ordinarius für wirtschaftliche Staatswissenschaften an der Universität Bonn, der heute in Tübingen lebende Prof. Dr. Dr. h. c. Arthur Spiethoff vollendet am 13. Mai sein 80. Lebensjahr. Spiethoff, der 20 Jahre in Bonn gewirkt hat, ist u. a. als Herausgeber von Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung und Volkswirtschaft bekannt geworden.

Frühlingsschlendern im Böhmischen Mittelgebirge

Ein Ausflug des Erinnerns in paradiesisches Heimatland

Bodenverwurzelt, naturverbunden war der Sudetendeutsche seit eh und je. Aber wenn der Frühling die Erde wachküßte, wenn allenthalben ein Sprießen und ein Knospen anhub, daß die Herzen aufgingen und die strahlende Lenzsonne sich in sie ergoß, dann litt es nicht Mann und Frau, nicht Greis und Kind in ihren Stuben. Dann wurde der Rucksack gepackt, das Wanderzeug angezogen, der Bergstock umfaßt, — und hinaus gings in das herrliche Land, von dem Goethe einst sagte, „daß der Herrgott bei seiner Erschaffung besonders rosiger Laune gewesen sein mußte". So war es überall im Sudetenland, und was hier vom Gebiet des Böhmischen Mittelgebirges gesagt wird, hat im gleichen Maße Gültigkeit für alle übrigen Landesteile.

Ein Sonntag, ein leuchtender Frühlingstag, damals, daheim ...! Zeitlich am Morgen schon war ich mit meiner Familie unterwegs. Wie das frische Grün der Kuranlagen Teplitz-Schönaus duftete, wie die gefiederten Sänger sich ihres Lebens freuten, wie allüberall die Menschen mit hellen Augen dahinströmten, der Sonne, dem Frühling, der lenzlichen Heimat entgegen!

Eine kurze Fahrt nur in das lauschige Bielatal. Bei seinem Ausgang grüßte die Ruine Kostenblatt die Wanderer, und von der Aloishöhe winkte der altersgraue Turm einen frohen Morgengruß. Hinter dem Walde aber lugte aus noch ein wenig dämmeriger Ferne das breite Haupt des Donnersberges hervor, bis zu dem hin es noch ein gutes Stück Weges gab. Langsam ansteigend führten idyllische Wege nach Schallan, dem Zentrum eines kleinen Kohlenbergbaugebietes, von rauschenden Wäldern umgeben. Hier gab es prächtige Rast, und wer noch nicht so richtig den Schlaf aus den Augen verloren hatte, der wurde zwangsläufig wach angesichts des entzückenden Panoramas, das sich seinen Blicken bot. In imposantem Schwung lagerte sich vor dem Beschauer der Kamm des Erzgebirges mit seinen herausragenden Punkten, der Nollendorfer Kapelle, den romantischen Tyssaer Wänden, dem langgestreckten Schneeberg. Zartes Grün, da und dort bereits unterbrochen von weißen und rosaroten Blütenstrecken der berühmten sudetendeutschen Obstkulturen, schmeichelte sich ins Auge, schon warf die Sonne ihr strahlendes Gold über die Erde, in der sich das neue Leben kräftig regte.

Dann aber bedurfte es noch einer tüchtigen Marschleistung, um über Boreslau hinweg zum Donnersberg (Milleschauer) zu gelangen. Hier erst tauchte man so recht auf engen, traulichen Weglein in die mächtigen Wälder ein, durch die es, wie in einem sonnegeküßten Domgang, in den das Licht aus Tausenden bunten Fenstern einbricht, steil hinaufging zum Ziele der Wanderung. Oben aber wähnte man sich gottnahe, so schön war das Bild in der Runde. Tief unten das Elbtal, an sechs Stellen silbern aufblinkend der Strom, der gen Deutschland zog, ein Bild von ergreifender Lieblichkeit. Die Bläue des Himmels badete sich in diesem Strom, Blütenbaum ballte sich an Blütenbaum, sanft neigten sich die zarten Birken in leichtem Wind, ernst und stark wuchteten die dunklen Nadelbäume in die Höhe, und darüber, alles vergoldend, das Scheinen des Sonngestirnes ... Ein Bild, ineinanderverschlungenen, dicht baumbestandenen Bergzügen vorgelagert, das alljährlich Tausende Maler aus aller Herren Ländern anlockte, es auf die Leinwand zu bannen, das von Dichtern aller Nationen besungen wurde, das jeden in seinen Bann zog, der es einmal geschaut. Dann die schmuckvollen Ortschaften Praskowitz und jenseits der Elbe Lichtowitz, drohend über den Gipfeln des Hanges, von vergangenen Zeiten kündend, die Ruine Kamaik, im Hintergrund der Eisberg, rechts davon der prächtige Radobyl. Ueber das liebliche, sich an den Strom anschmiegende Salesl mit der von einem einzelnen Baum gekrönten Staudenspitze, reichte der Blick bis hin zur alten Bischofsstadt Leitmeritz, hin zu den unheimlichen Festungsmauern von Theresienstadt, hinter denen sich bis in die neueste Zeit so viel menschliches Leid barg, zum Georgberg bei Raudnitz. Wohin man auch schaute, es war blühendes Leben.

Heimat, heute weit entrückt, durch unnatürliche Grenzen ihren Menschen versperrt, und doch in deren Herzen lebend, von Sehnsucht umflort, von Hoffnung umrankt. Verlorene, ewig unverlorene Heimat, deshalb, weil ihre verjagten Kinder ihr auch im Exil die Treue bewahren.

Albin Franz

DANZIGER FLACHLAND

Das „Große Werder". Blick auf die Siedlung Stöblau.

Das schöne, unvergeßliche Ostpreußen

Fruchtbares Ackerland zog sich hügelauf, hügelab

Fast jedesmal, wenn Besucher aus dem Westen des Vaterlandes zum ersten Mal wirklich nach Ostpreußen hineinkamen, dann hörte man ihr verwundertes Erstaunen darüber, daß alles so ganz anders sei, als man es sich vorgestellt hatte, und daß die Gesamterscheinung des Landes durchaus nicht öde und langweilig war, sondern seine große Schönheit und Vorzüge hatte.

Schon der Westen des Landes, das Oberland, war wie ein lieblicher Garten. Aus der grünen Ebene im Norden stiegen die ersten stadt- und dorfbekrönten Hügel auf, um dann den ganzen Süden zu erfüllen. Es war das landschaftlich abwechslungsreichste Gebiet der Provinz; ausgedehnte Laubwälder, unter denen sich die größten Rotbuchenbestände Deutschlands befanden, umkränzten die prächtigen, inselgeschmückten Seen. Fruchtbares Ackerland zog sich hügelauf und hügelab, und anmutige Flußläufe, immer wechselnde Bilder bietend, durchschnitten Berg und Wald und Feld. Der Geserichsee, die Christburger Forst, die Gewässer im Zuge des Oberländischen Kanals boten einen Reichtum an schönen Landschaftsbildern.

Das angrenzende Ermland war der reichste Teil der Provinz. Saatenschwere Felder bedeckten, so weit das Auge reichte, das leichtgewellte, flußdurchströmte Land, und die stolzen, dichtgesäten Dörfer und anmutig gelegenen Städte mit ihren ragenden Domen, Schlössern und Rathäusern zeugten von dem Wohlstand des Landes. Landschaftliche Perlen wie das Walschtal, und Städtebilder, wie Heilsberg, dieses Juwel unter den Städten Ostpreußens, das hochragende Frauenburg, das so stolz über dem Frischen Haff emporstieg, das betriebsame Braunsberg, das in raschem Aufschwung begriffene Allenstein boten Bilder, die aufzusuchen selbst schon verwöhnten Augen Freude machte.

Südlich schloß sich Masuren an, das eigentliche Gebiet der großen Seen und der mächtigen Fichten- und Kiefernwaldungen in der Provinz. Meilenweit bedeckten diese uralten Nadelwaldbestände das zwischen Hügel und Ebene wechselnde Land, und die vielfach untereinander in Zusammenhang stehenden und dampferbefahrenen blauen Seen leuchteten zwischen dem Grün der Wälder und dem Gelb der Saaten hervor. Die landschaftlichen Schönheiten dieses Landstriches, unter denen der Mauersee, der Löwenthin- und der mächtige Spirdingsee, der Cruttinnafluß, die Johannisburger Heide nur ganz beiläufig erwähnt seien, waren bekannt und brauchen kaum noch eines Worte zu ihrem Ruhme. Wirtschaftlich war es allerdings das ärmste Gebiet Ostpreußens. Der Boden blieb sandig, die Städte waren meist klein, auch in ihren öffentlichen Gebäuden von herber Einfachheit. Die Dörfer lagen langgestreckt an den Seen oder verstreut in den Wäldern. Hin und wieder öffnete sich in diesen eine Lichtung für ein paar Häuser, ein Kirchlein, einige Wiesen und Aecker. Aber gleich schlossen sich die hohen Stämme wieder verschwiegen zusammen hinter dem vergessenen Stücklein Erde.

Weiterhin ging das Land völlig in die Ebene über. Das Samland, Natangen und Barten hatten nur ganz wenige Erhebungen. Genannt sei nur der Galtgraben im Samland, der die bedeutendste der alten Fliehburgen im Lande trug, und der sagenumwobene Rombinus, der alte Götterberg an der Memel oberhalb von Tilsit.

Als eine der charaktervollsten Landschaften war wohl die Steilküste Samlands zu bezeichnen. In schroffer Lehne fiel hier das hohe, meerbespülte Ufer zur Ostsee ab, deren Wellen fast alljährlich neuen Tribut von ihm heischten, um dafür den Bernstein zurückzugeben, der in so reicher Menge nur hier auf der ostpreußischen Halbinsel gefunden wurde. Die malerische, baumbestandene Küste mit ihren lieblich in das Grün der Ufer eingebetteten Badeorten fand ihren nächsten Mitbewerber erst in den Steilufern Rügens.

Solche Glanzpunkte waren auch die beiden Nehrungen, die Frische und die Kurische, jenes schmale, fast sagenhaft gewordene Land, das Land der tückischen Triebsandflächen, der Hügelketten von Wanderdünen, der weltfremden Fischerdörfer, die der wandernde Sand begrub, die gewaltigste Heerstraße der Zugvögel und die Stätte der weltberühmten Vogelwarte Rositten, der schmale Schutzwall zwischen Haff und Meer. Diese Ketten von Wanderdünen waren Berge von feinem Seesand, sie waren ein Gebiet von ganz eigentümlichem Reiz, wie es ein zweites Mal auf dieser Erde überhaupt nicht wieder vorhanden ist.

Eine Wanderung durch die weite, weiße Einsamkeit dieser lebendigen Hügel, in denen man vielfach nur noch Sand um sich sah und die eigenen Spuren, die der Wind, kaum daß sie entstanden waren, schon wieder zu verwehen begann, mit dem blauen Sommerhimmel über sich und den weiten Wasserflächen am Horizont, gehörte wohl zu den stärksten Eindrücken, die man überhaupt gewinnen konnte.

Wenn man daneben noch die Merkwürdigkeit der Hochmoore, voran das Augstumalmoor, das Große Moosbruch und das als Naturdenkmal geschützte Zehlenbruch erwähnt, die Elchreviere mit ihrem aus grauer Vorzeit bis in unsere Tage hineinragenden, seltsam gewaltigen Urwild, die Ibenhorster Forst, den Frisching, die große Rominter Heide, die höchst malerischen Wasserstraßen am Kurischen Haff, dann ist wohl erwiesen, daß auch diese Ebene an eigenartiger Schönheit keineswegs Mangel litt.

Wir, denen Ostpreußen Heimat war, tragen die verlorene Schönheit in unseren Herzen. Schade nur, daß viele Menschen aus dem Westen Deutschlands vorläufig das weite Land im Osten nicht mehr kennen lernen können.

Viele Brücken führten über die Oder

Sie verbinden nicht mehr, sie trennen

Ströme trennen und verbinden. Schon seit jeher war der Mensch darauf bedacht das Trennende zu überwinden und durch Furten, Fähren oder Brücken das gegenüberliegende Ufer zu erreichen. So gingen auch fast alle Oderübergänge auf eine frühere Furt oder auf eine seit langem aufgehobene Fährverbindung zurück; eine Ausnahme machten die Brücken, die dem Eisenbahnverkehr dienten und die sich weniger an die alten Verkehrswege hielten. Wie die Zeiten, so wechselten auch die Formen des Brückenbaues, den Holzbrücken folgten die Pfeilerbrücken, diesen die Hängebrücken, die oft technische Wunderwerke waren, und die Betonbrücken, die sich so harmonisch in die Flachlandschaft des Odertales einfügten.

Eines der größten ersten Brückenbauvorhaben war der Bau der Eisenbahnbrücke bei Deutsch-Nettkow der Linie Breslau-Stettin, deren Länge 407 Meter betrug und deren Einweihung im Jahre 1872 erfolgte. In den achtziger Jahren folgten der Bau der Breslauer Gneisenau-Brücke, der Stettiner Grüne-Graben-Brücke, der ersten Auslegerbrücke in Brieg und der Bau der neuen Brücke in Frankfurt.

Ferner wurde die Holzbrücke bei Ohlau durch einen modernen Bau ersetzt, auch wurden die Eisenbahnbrücke bei Pommeriz der Strecke Rothenburg-Bentschen und die Eisenbahnbrücke, die bei Frankfurt das Odertal überquert, in Betrieb genommen. Im folgenden Jahrzehnt wurden dreizehn Brückenbauten über die Oder vollendet.

Die Kaiserbrücke in Breslau, mit ihren 120 Metern seinerzeit die zweitgrößte Hängebrücke Deutschlands, wurde 1910 in Verkehr genommen. In den folgenden Jahren wurden drei Eisenbahnbrücken bei Steinau, von denen jede eine Länge von 380 Metern aufwies, fertiggestellt; die gleiche Länge hatten die beiden Eisenbahnbrücken bei Dyhernfurth, die auch im Zuge der Linie Breslau-Stettin lagen. Trotz der Kriegszeit konnte im Jahre 1916 die über zweihundert Meter messende Rosentaler Brücke bei Breslau fertiggestellt werden. 1918 wurde die alte Clogauer Brücke durch eine moderne Brücke ersetzt. Im gleichen Jahre wurden noch die beiden Eisenbahnbrücken bei Breslau auf der Strecke nach Oels von der Eisenbahn übernommen; jede dieser Brücken hatte eine Länge von über zweihundert Metern. Im Jahre 1919 konnte bei Leubus, auf der Strecke Malsch-Wohlau, die zweitgrößte, 550 Meter messende Eisenbahnbrücke des Odergebietes in Betrieb genommen werden. Wenige Jahre später folgte mit ihren 400 Metern die Straßenbrücke von Tschicherzig.

DIE KAISERBRÜCKE IN BRESLAU

Brücken sind im allgemeinen Symbole des Verbindenden zwischen den Menschen hüben und den Nachbarn drüben. Heute sind viele Flüsse, so besonders Oder und Neisse zu Grenzläufen geworden, über die nur noch sehr wenige, von Deutschen kaum mehr begangene Brücken hinüberführen.

Heute haben diese Brücken für den Menschen aus dem Osten nichts Verbindendes mehr, sondern nur noch Trennendes. In Schlesien dienen sie, soweit sie noch vorhanden und passierbar sind, den Interessen eines fremden Volkes, ebenso verhält es sich am Unterlaufe des Flusses in Stettin. In seinem Mittellaufe bildet der Oderfluß die Grenze; drüben lebt ein fremdes Volk auf deutschem Grund und Boden. Sofern die Brücken nicht zerstört sind, sperren dichte Stacheldrahtverhaue jeden Verkehr zwischen hüben und drüben. Aber die Oder-Neisse-Grenze ist vom deutschen Volk in seiner Gesamtheit niemals anerkannt worden.

Grenzen sind nichts Unabänderliches, auch hier im Osten wird, so hoffen wir, einst auch auf friedlichem Wege Recht wieder Recht werden, und die Brücken über die Oder werden dereinst wieder deutsche Ufer und damit auch deutsche Menschen verbinden. Dann hat der Brückenschlag über die Oder wieder einen Sinn.

FRANKENSTEIN (EULENGEBIRGE)

Eine der alten, schönen Städte Niederschlesiens ist Frankenstein, östlich vom Eulengebirge gelegen. Einst zählte sie 11 000 Einwohner. Heute trägt sie einen polnischen Namen.

Leutschau - das „Nürnberg der Slowakei"

Ein Schatzkästlein deutscher Gesamtkultur

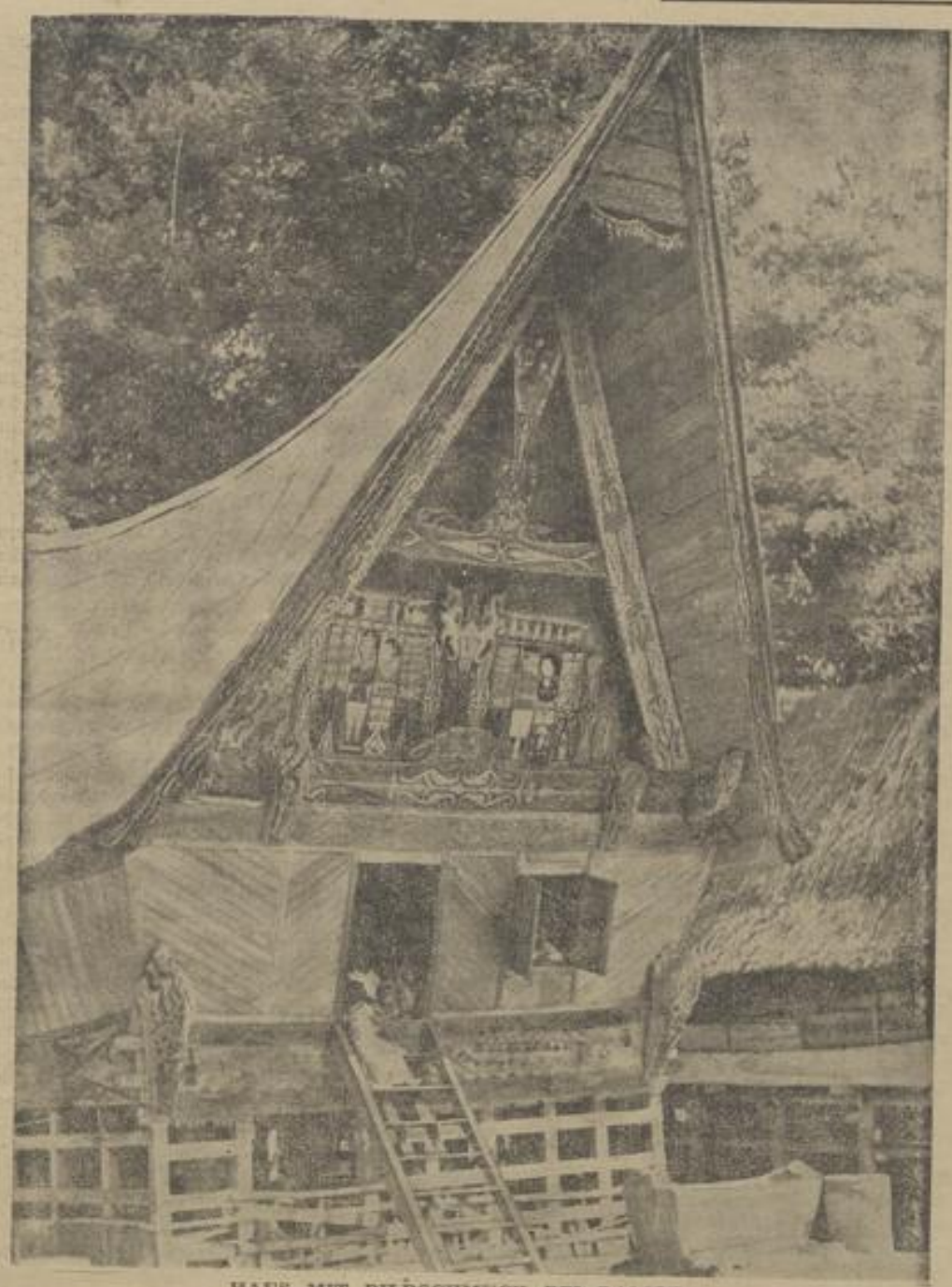
Man muß nicht aus der Zips stammen, um das majestätische Leutschauer Rathaus zu kennen. Es ist ein wahres Schatzkästlein deutscher Gesamtkultur. Die vielen alten Bauten geben der Stadt ein schönes Gepräge. Der große viereckige Platz (Ring) ist etwas seltsam Schönes. Hier steht das Barockrathaus mit allegorischen Figuren. Die Jakobskirche beherbergt fünfzehn große Altäre, darunter von Meister Paul. Berühmt sind der Hl. Georg aus dem 15. und die Zipser Madonna aus dem 16. Jahrhundert. Die Franziskanerkirche an der Stadtmauer birgt erlesene Schätze. Die Patrizierhäuser enthalten Laubengänge und Renaissancehöfe. Auch die Sakramenthäuschen, Chorstühle und Kanzeln sind wahre deutsche Kunst. Die Zünfte hatten berühmte Fastnachtspiele hervorgebracht. Wer kennt nicht die Sage von der „Leutschauer Weißen Frau" — die in einem Krieg dem feindlichen Kommandanten, deren Braut sie gewesen sein soll, die Stadtschlüssel auslieferte und so die Eroberung der Stadt durch den Feind bewirkte. Seither hat sie keine Ruhe und soll manchem erscheinen. Manchmal schickt sie einen Reiter ohne Kopf entgegen, um zu erschrecken. Auf dem Marktplatz steht noch das Thurzohaus mit reichen Renaissanceverzierungen. Die Buchdruckerkunst hatte in Leutschau frühe Heimat, und Laurenz Brewer war einer der bekanntesten deutschen Buchdrucker im Mittelalter.

Mag auch die Stadt in den letzten Jahren schon eine slowakische Mehrheit besessen haben, die deutsche Art der Jahrhunderte ist nicht wegzuleugnen.

Gerhart Hauptmann

Warum er nur „Erster" reiste

Daß ein Dichter nur 1. Klasse auf der Bahn reiste, nahmen die Leute übel. Es hieß, Gerhart Hauptmann sei eitel, er sei ein Geck, und er wolle nur auffallen. Gerhart Hauptmann, dem das zu Ohren gekommen war, beschloß daraufhin, 2. Klasse zu fahren. Als er wieder einmal nach Berlin reiste, saßen in seinem Abteil noch fünf Mitreisende, die nicht müde wurden, den bekannten Dichter anzustarren und ihn in ein Gespräch zu verwickeln, während die übrigen 2. Klasse-Abteile des D-Zugwagens nahezu leer waren. Mißmutig begab sich Hauptmann auf den Gang, setzte seinen Fuß auf die Heizung und sah zum Fenster hinaus. Eine junge Dame kam nicht weniger als fünfmal an dem Dichter vorüber, wobei sie ihn jedesmal interessiert betrachtete. Und jedes Mal nahm Gerhart Hauptmann höflich sein Bein von der Heizung, um der jungen Dame Platz zu machen. Als sie sich anschickte, ein sechstes Mal vorüberzugehen, hielt sie Hauptmann an, griff in die Brusttasche und sagte verbindlich: „Gnädiges Fräulein, darf ich Ihnen vielleicht mein Bild überreichen?" — Gerhart Hauptmann zog es vor, in Zukunft weiter 1. Klasse zu reisen.



HAUS MIT BILDSCHMUCK BEI BALIGE

Die Aufnahme zeigt ein typisches Batak-Haus in Hoeta Sikotang bei Balige auf Sumatra. Phantastische Tierköpfe sollen böse Geister fernhalten

SUMATRA

BRÜCKE ZWISCHEN MALAKKA UND JAVA

Unvergleichlich schöne klare Seen und gefährliche Sümpfe, in denen es von Krokodilen und Riesenkrabben wimmelt, kahle Felsküsten und undurchdringliche Urwälder, erfrischend kühle Hochebenen und fieberdampfende Täler, Elefanten und Moskitos, weißgekleidete Verwaltungsbeamte und Eingeborene im Lendenschurz, Holzpflüge und moderne Erdölraffinerien — das ist Sumatra, die zweitgrößte Insel der jungen Indonesischen Republik.

Nachdem die Hindus, dann malaische Eindringlinge und schließlich die Briten Herr über das Eiland gewesen waren, erwarben es im Jahre 1824 die Holländer. Damals stand Kautschuk hoch im Kurs, und die neuen Besitzer legten im Osten von Sumatra große Gummiplantagen an. Nicht weniger gefragt war der Tabak, der hier angebaut wurde. Als eines der besten Deckblätter für Zigarren genoß er bald die uneingeschränkte Wertschätzung der Raucher in aller Welt. Schließlich würde südlich von Palembang Oel entdeckt, und bald waren sich die Fachleute darüber einig, daß Sumatra eines Tages zu den reichsten Inseln des Fernen Ostens gehören würde.

Wenn auch die Erschließung der Bodenschätze und die wirtschatliche Entwicklung vorangetrieben wurden, so blieb doch der größte Teil der Insel unberührt von allen Fortschritten der Zivilisation. Man brauchte nur die neuen Städte zu verlassen, um in Gegenden zu kommen, in denen die Eingeborenen noch genau so lebten, wie ihre Vorväter vor unzähligen Generationen. Das hat sich bis heute noch nicht geändert, aber vielleicht liegt gerade darin der seltsame Reix dieser Insel, die Paradies und Hölle zugleich ist.

Der Zweite Weltkrieg brachte einen großen Rückschlag in der wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung von Sumatra. 1942 landeten japanische Truppen an der Nordküste. Die weißen Ingenieure der Oelgesellschaft hatten gerade noch Zeit, die Bohrtürme, die Leitungen und die beiden Raffinerien bei Palembang zu zerstören. Ueber eine Milliarde Mark hatten die Anlagen gekostet. Sie galten als die modernsten im Fernen Osten. Einige Sprengladungen jagten den ganzen Reichtum in die Luft.

Den japanischen Landungstruppen folgte ein Heer von Ingenieuren, die sofort daran gingen, den Schaden zu beheben. In unglaublich kurzer Zeit floß das Oel wieder — diesmal nach Japan. Dann kamen alliierte Bomber. Ihre Spreng- und Brandbomben schienen ganze Arbeit geleistet zu haben, aber die Japaner waren zäh. Wiederaufbau und Vernichtung lösten sich in den folgenden zwei Jahren ab.

Nach Beendigung der Feindseligkeiten kehrten die Amerikaner — sie beuteten vertragsgemäß die Vorkommen aus — zurück. 1947 war es wieder einmal so weit. Die eingeborenen Arbeiter, die zum Teil auch für die Japaner tätig gewesen waren, vergruben feierlich — wie schon so oft zuvor — die Köpfe von acht geschlachteten Ziegen zwischen den Bohrtürmen, flehten Allah um Gnade an, und Sumatra gehörte erneut zu den wichtigsten Erdöllieferanten des Fernen Ostens. Während der ersten Monate nach der Inbetriebnahme arbeitete die Raffinerie die Oelvorräte auf, die noch aus der Zeit der japanischen Besatzung in den Tanks übriggeblieben waren.

Palembang, die Hauptstadt der Insel, liegt etliche Kilometer von der Küste entfernt, und doch gleicht es einer Hafenstadt, denn der Musi, der durch sie fließt, ist ein mächtiger breiter Strom. Ein großer Teil der Häuser steht auf Pfählen entlang der Ufer. Zahlreiche Einwohner der Metropole leben in spitzgiebeligen Hausbooten auf dem schmutzigen Fluß. Händler fahren mit ihren Waren von einer „Wohnung" zur anderen, so daß die Hausfrauen ihr Heim nicht einmal zum Einkaufen zu verlassen brauchen.

Der Unterschied zwischen dem orientalisch primitiven Leben der ärmeren Einwohner von Palembang und dem der Angestellten der Raffinerien am Rande der Metropole ist ungeheuer groß. Diese Anlage ist fast eine Welt für sich. Die Straßen sind breit und sauber, die Häuser glänzen weiß in der Sonne. Die Arbeiter und Ingenieure haben hier ihre eigenen Schulen, Kirchen, Kaufläden, Klubs und Krankenhäuser.

Diese gewaltigen Kontraste, die man hier so dicht beieinander findet, sind bezeichnend für Sumatra. Sie verwischen sich nicht einmal, wenn die Dunkelheit der Nacht einbricht. Dann steht man am Strom, der Lebensader der Stadt. Fast lautlos und träge zieht er dem Meere zu. Auf dem Wasser tanzen die zahllosen Lichter der Hausboote, die sich in der Nachtbrise wiegen. Schwermütige Gesänge klingen über den Fluß. So hat man sich immer das Leben auf einer tropischen Märcheninsel vorgestellt. Hebt man jedoch den Blick, dann sieht man in der Ferne die gleißenden Tageslichtlampen der Raffinerie, die Brandfackeln der Abgase und die Umrisse der hohen Krack-Türme.

Fast wehmütig schaut man noch einmal auf die Märchenwelt am Strom, die bald der Vergangenheit angehören wird.

Menschenfresser und Medizinmänner

Seltsame Bräuche auf der fernen Sunda-Insel

Die Bataks sind der bedeutendste nichtmohammedanische Eingeborenenstamm auf Sumatra. Sie leben im nördlichen Teil der vom Aequator durchschnittenen Insel und werden von den anderen Eingeborenen verachtet, weil sie Schweinefleisch essen. Die ersten europäischen Forscher, die sich durch die unwegsamen tropischen Urwälder zu ihnen durchschlugen, vergaßen sehr schnell die Schrecken des Dschungels, das Fieber und die Raubtiere, denn die Bataks waren — Kannibalen. Sie fanden nichts dabei, wenn sie ihre Feinde nach der Schlacht verspeisten, oder wenn sogar Menschenfleisch auf ihren primitiven Märkten angeboten wurde.

Es ist den Missionaren und den Regierungen — der holländischen und seit 1949 der indonesischen — zu verdanken, daß diese grausame Sitte langsam ausstirbt. Allerdings ist der Kampf der Behörden nicht leicht, denn die Bataks leben weit weg von den Zentren der Zivilisation.

Diese Eingeborenen glauben an böse Geister, die in Menschen, Tieren und leblosen Gegenständen wohnen können. Sie auszutreiben ist Aufgabe der heidnischen Priester und Priesterinnen, die hoch geachtet, aber auch sehr gefürchtet werden, denn es heißt, sie könnten Menschen verhexen.

Wer einen persönlichen Gegner hat, besorgt sich einen Stoffetzen von dessen Gewand und geht damit zum Zauberer. Der spricht geheimnisvolle Beschwörungsformeln, führt unheimliche Tänze auf und verflucht den Widersacher, der dann gezwungen ist, sich wieder „enthexen" zu lassen, wenn er seinen Frieden wiederhaben will. Der einzige, der etwas davon hat, ist letzten Endes so der Medizinmann, der sich von beiden beschenken läßt.

Die Häuser der Bataks ruhen auf Holzpfählen. Sie haben hohe Firstdächer und sind mit kunstvollen Schnitzereien phantastischer Tiere verziert, die den bösen Geistern den Eingang verwehren sollen. Bis zu acht Familien wohnen in jedem dieser großen Gebäude, dessen Inneres durch Wände in einzelne Wohnungen aufgeteilt ist. In der Mitte ist ein freier Raum, den die Feuerstelle beherrscht. Hier kochen alle ihre bescheidenen Mahlzeiten. Das Feuer wird Tag und Nacht bewacht, denn es darf niemals ausgehen, weil das Unglück für alle Bewohner des Hauses bringen würde.

Vor einigen Jahrzehnten haben die Bataks es aufgegeben, von der Jagd allein zu leben. Sie wurden Bauern. Die Büffel dienen ihnen als Zugtiere für die primitiven hölzernen Pflüge, und es scheint so, als wüßten diese schwerfälligen Tiere genau, worum es geht, denn sie weichen den empfindlichen Reispflanzen aus, um sie nicht mit ihren Hufen zu zertreten. Die Hauptarbeit bleibt den Frauen überlassen und die Männer sind alles andere als fleißig.

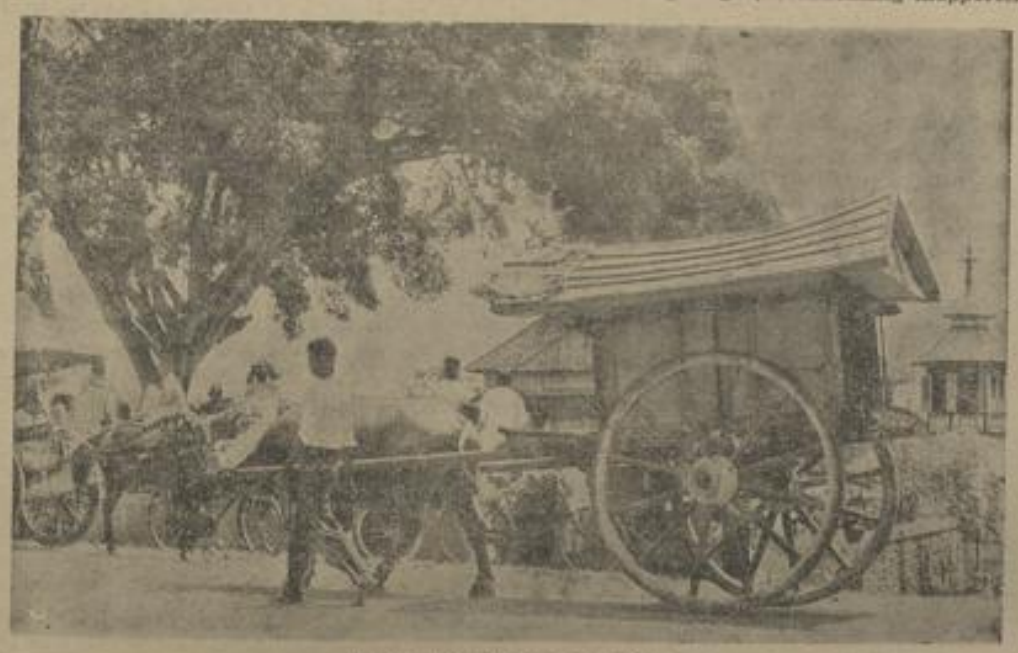
Ebenso seltsam sind die Ehebräuche dieser Eingeborenen. In den meisten Fällen entscheiden die Eltern, wen ihre Tochter oder ihr Sohn heiraten soll. Bei dieser Wahl müssen zahlreiche Verbote beachtet werden, deren Nichtbefolgung Unglück für die Familie bedeuten würde. Für das Mädchen bedeutet die Vorbereitung zur Ehe alles andere als ein Vergnügen. Die Bataks glauben nämlich, weiße Zähne seien häßlich. Also werden sie erst einmal spitz zugefeilt, schwarz gefärbt und schließlich vor der Hochzeit ganz abgeschliffen. Meistens wird die Braut bei dieser schmerzhaften Operation ohnmächtig.

Die Bräuche der Menangkabau, des mächtigsten mohammedanischen Stammes der Insel, sind nicht weniger ungewöhnlich, wenn auch zum Teil völlig verschieden von denen der Bataks. In ihren Familien sind die Frauen hochgeachtet. Der Mann, der in eine Familie heiratet, wird deswegen keineswegs in die Sippe seiner Schwiegereltern aufgenommen. Er hat keinerlei Rechte über den Besitz seiner Frau. Schon die Bezeichnung Orang Samando — geborgter Mann — beweist, daß hier das schwache Geschlecht regiert. Stirbt seine Gattin, so geht ihr Besitz an ihre Familie zurück.

Wieviele verschiedene Eingeborenenstämme es auf Sumatra gibt, das ist eine Frage, die von den Gelehrten bis heute noch nicht beantwortet worden ist. Eines aber scheinen die bisher bekannten gemeinsam zu haben: Die Geringschätzung des Geldes, mit dem sie, falls sie einmal etwas verdienen, nichts anzufangen wissen.

Weit verbreitet ist auf Sumatra die Vorliebe für das Rauchen von Haschisch, jenem Gift, das aus Hanf gewonnen wird. Es verursacht angenehme Träume, manchmal aber auch Wahnsinn. Der Raucher läßt dann auf einmal seine Pfeife fallen, greift nach dem Messer, läuft durch das Dorf und sticht jeden nieder, der sich ihm in den Weg stellt.

Wenn der Ruf „Amok" durch die Ansiedlung gellt, dann verbarrikadieren sich die Frauen mit ihren Kindern in den Häusern, und die Männer beginnen die Jagd auf den Wahnsinnigen, bei der es nur sehr selten ohne mehrere Tote abgeht.



ALLES ZIEHT ZUM MARKT

Markttag in Mandiagan bei Fort de Kock auf Sumatra. Neben den zweirädrigen Ochsenkarren der Bauern aus den umliegenden Dörfern stechen die Fahrräder seltsam ab.

Die Welt schien unterzugehen

Der größte Vulkanausbruch der Geschichte

Krakatoa ist eine kleine Insel zwischen Sumatra und Java in der Sunda-Straße. Es unterscheidet sich kaum von den zahlreichen übrigen Eilanden, die heute zur Indonesischen Republik gehören. Noch vor einem Jahrhundert war es völlig unerforscht. Damals suchten hier hin und wieder eingeborene Fischer Zuflucht, wenn sie von der Nacht oder von schlechtem Wetter überrascht worden waren. Drei Kraterspitzen erloschener Vulkane überragten Krakatoa, und niemand konnte sich erinnern, jemals auch nur eine kleine Rauchsäule über den Gipfeln gesehen zu haben — sie sind tot, sagten die Malaien.

An einem Sonntag im Mai des Jahres 1883 hörten die Einwohner im Osten von Sumatra laute Explosionen, als würde in der Sunda-Straße ein erbittertes Duell zwischen Kriegsschiffen ausgetragen. Stundenlang klapperten die Türen, klirrten die Fenster, und am nächsten Morgen lag auf den Straßen, den Hausdächern und den Feldern Asche.

Eine Woche nach dem ersten Vulkanausbruch wagten es die ersten Neugierigen, der Insel einen Besuch abzustatten. Sie wurden Zeugen eines großartigen Naturschauspiels. Alle fünf bis zehn Minuten schossen aus dem Krater wie aus einem schweren Mörser hausgroße Steinbrocken in den Himmel.

In den folgenden Wochen ließ die Tätigkeit des feuerspeienden Berges, nach und die Bevölkerung der Nachbarinseln beruhigte sich wieder. Anlaß zu ernster Besorgnis schien nicht mehr zu bestehen. Auf einmal wurde jedoch auch der zweite der drei Vulkane von Krakatoa aktiv. Jeden Tag wurde das Dröhnen lauter, und doch ahnte noch niemand die gewaltige Katastrophe, die da kommen sollte.

Es war wieder ein Sonntag — der 26. August — als das Verderben hereinbrach. Die Explosionen auf der Insel waren Hunderte von Kilometern weit zu hören. 25 Kilometer hoch stieg die schwarze Rauchwolke. Gegen Mittag wurde es Nacht über der Sunda-Straße. Die Luft roch nach verbranntem Schwefel. Gespenstisch zuckten fahle Blitze durch die Dunkelheit. Feuerbälle schossen zum Himmel. Der südliche Teil der Insel glich einem Glutmeer.

Niemand hätte geglaubt, daß noch eine Steigerung möglich sei, daß die Nacht dunkler, der Aschenregen dichter und das Meer heißer werden könne, aber am nächsten Morgen zeigte es sich, daß die Wut der Naturkräfte längst noch nicht erschöpft war. Vier gewaltige Explosionen übertönten den höllischen Lärm, dann aber wurde es langsam still.

Es war die Stille vor dem Sturm. Eine Flutwelle fegte über die kleinen Nachbarinseln. Sie ist bis zu 25 Meter hoch gewesen. Als sie sich verlief, ließ sie Schiffe, die in den Häfen von Sumatra und Java gelegen hatten, mehrere Kilometer landeinwärts liegen.

Erst Monate später gelang es, annähernd festzustellen, wieviele Menschen ertrunken waren. Der amtliche Bericht sprach von 37.000 Eingeborenen, doch die tatsächliche Zahl der Opfer dürfte bedeutend höher gewesen sein.

Loslage im Mai

Aus alter Erfahrung weiß der Bauer, daß dem „Wonnemonat" durchaus nicht zu trauen ist, denn: „Es ist kein Mai so gut, er schneit dem Bauern auf den Hut." Deshalb sieht er eine so weit vorgeschrittene Vegetation wie wir sie heuer haben, gar nicht gern: „Wenn der Mai den Maien bringet, ist es besser, als wenn er ihn findet", oder: „Wenn der Bauer am Maientag den Weizen mit der Lampe suchen muß, kann er noch gut werden." In seiner ganzen Lebensweise hat sich der Bauer daher auf Wetterrückschläge eingestellt: „Der Bauer nach der alten Art trägt den Pelz bis Himmelfahrt."

Die Kartoffeln als frostempfindliche Gewächse sollen deshalb nicht zu früh gesteckt werden, sonst liegen sie zu lange in der Erde: „Steck mi wenn de witt, vor em Brachet (Juni) siehst mi it."

Die bekanntesten Lostage im Mai sind die der sogenannten Eisheiligen vom 12. bis 15. Mai: „Pankrazi, Servazi, Bonifazi sind 3 frostige Nazi, und zum Schluß fehlt nie die kalte Sophie", oder auch: „Erst wenn Servazi vorüber, kommt der Sommer." Andererseits heißt es vom Pankratius: „Ist der Pankraz schön, wird viel guten Wein man sehn." Für die Weingärtner ist der folgende Lostag, St. Urban (25. Mai), von noch größerer Bedeutung. Er wird oft mit den Eisheiligen in einem Atemzug genannt: „Pankraz und Urban ohne Regen, bringt dem Weine Segen."

Dementsprechend schreibt schon Grimmelshausen im „Ewigwährenden Kalender": „Hat Urbanstag schön Sonnenschein, verspricht er viel und guten Wein." In demselben Sinne: „St. Urban hell und rein segnet die Fässer ein." „Scheint die Sonne an Urbani Tag, wächst der Wein nach alter Sag und das Korn im Getreide. Wenn es aber regnet, dann ist nichts gesegnet." „Wenn es am Urbanstag regnet, verliert jede Aehre ein Korn." Auch auf längere Zeit voraus sagt Urban das Wetter an: „Wie Urbanus sich verhält, ist's Wetter 20 Tag bestellt." Bis zum Monatsende ist man vor Kälterückfällen nicht gesichert: „Wigand (30. 5.) dieser böse Tag, zuletzt noch Nachtfrost bringen mag."

Ein verheerender Geselle

Zu den mancherlei Ehrungen, die dem „Wonnemonat" Mai widerfahren, gehört auch seine Beliebtheit als Taufpate, und es gilt als etwas Besonderes, seinen Namen zu führen. Maiblumen, Maikräuter, Maibowle zeigen sich solcher Auszeichnung würdig, nur einen gibt es, der sie nicht verdient: Der Maikäfer.

Aeußerlich betrachtet, ist er gar kein übler Geselle. Aber es ist eine alte Weisheit, daß die angenehme Fassade oft täuscht, und beim Maikäfer täuscht sie leider ganz gewaltig. Immerhin, wenn er in Einzelexemplaren auftritt, ist es noch mit ihm auszuhalten, aber in Schwärmen beisammen, wird er zu einem Kulturschädling erster Ordnung, gleichsam zu einer biblischen Plage wie die Heuschrecken. Denn er benimmt sich oben wie unten verheerend. Als Engerling — in seiner Jugend „Maienblüte", die er unter der Erde verbringt — frißt er Wurzeln, als Käfer Blätter.

Frau Maikäfer, erkenntlich daran, daß sie im Gegensatz zu ihrem maikäferlichen Eheherrn, der sieben große Fühlerblätter sein eigen nennt, deren nur sechs kleinere besitzt —, praktiziert ihre Eier häufchenweise in den Boden. Nach vier bis sechs Wochen sind die Engerlinge da, die gleich mit ihrem schädlichen Treiben beginnen, die Saugwurzeln der Pflanzen abzufressen. Damit beschäftigen sie sich bis zum Winter, und im nächsten Frühjahr setzen sie diese Beschäftigung fort. Im August werden sie zur Puppe (falls sie es nicht vorziehen, noch ein Jahr Engerling zu bleiben); im November ist der fertige Käfer da. Der weiß genau, daß Herbst und Winter ihm auf der Erde nichts zu bieten haben. Darum zeigt er sich oben erst im kommenden Lenz. Und dann hält er zuallererst einmal Hochzeit und sorgt für zahlreiche Nachkommenschaft. Aber danach gehts los, und er widmet sich gründlich seiner Ernährung, die jungen, zarten Blätter der Laubbäume schmecken ihm besonders gut und er räumt unter ihnen gewaltig auf. Immer gut genährt, ist seinerseits er für Eulen, Fledermäuse, Stare und Hühner ein sehr begehrter Leckerbissen. Doch auch der größte Appetit seiner „Liebhaber" vermag seine Reihen kaum zu lichten.

Darum haben die Menschen ihm den Krieg erklärt, seiner kulturvernichtenden Massenvermehrung „Kampf bis aufs Messer" angesagt. Es wurden neuartige Abwehrmethoden entwickelt! Mit einem Spritzverfahren geht man gegen die Engerlinge vor; zur Bekämpfung der Maikäfer setzt man Nebelbläser ein, die die feinzerstäubte Spritzflüssigkeit bis 40 Meter hoch schleudern. Die Erfolge sind nahezu hundertprozentig, aber der Maikäferkrieg kostet Geld, Geld und nochmals Geld, und das ist vielerorts nicht vorhanden.

In Kinderkreisen erfreut sich der Maikäfer seit eh und je großer Beliebtheit, und auch die Süßwarenproduktion mag nicht auf ihn verzichten: Maikäfer, in Schokolade nachgebildet, sind sehr gangbare Artikel. Und so ist bei viel Schatten doch auch ein wenig Licht.

Calwer Tagblatt
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Lokale Schriftleitung: Helmut Hasser
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
Schwarzwald Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Lauk, Altensteig
Verlag Paul Adolff, in der Südwest-Presse GmbH.
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Monatl. Bezugspreis: 2.30 DM zuz. 48 Pfg. Trägerlohn

Der Calwer Alterssenior feiert Geburtstag

Bäckermeister i. R. und Ehrenganturnwart Friedrich Pfrommer wird heute 92 Jahre alt

Calw. 92 Jahre sind — an menschlichen Maßstäben gemessen — eine schöne Spanne Zeit. 92 Lebensjahre gar umschließen für den, der sie erleben durfte, eine Summe vor Erfahrungen, Erinnerungen, Eindrücken und Bildern, die im einzelnen wohl gar nicht aufzuzählen sind. Und doch hat der älteste Einwohner der Kreisstadt, Bäckermeister i. R. Friedrich Pfrommer, der heute seinen 92. Geburtstag begehen darf, sie alle treulich in seinem Gedächtnis bewahrt und trägt sie als eine leichte Bürde durch seine alten Tage.

Der Altersenior unter den Calwer Bürgern kann auf ein an Arbeit, aber auch an Ehren und Ansehen reiches Leben zurückblicken. 7 Jahre lang gehörte er dem Bürgerausschuß an und war

12 Jahre hindurch als Gemeinderat mitbestimmend am kommunalen Geschehen der Kreisstadt beteiligt. 27 Jahre war er Urkundsperson und Untergänger der Stadtgemeinde. Sein berufliches Wissen und Können anerkannte die Bäckerinnung durch Uebertragung des Amtes eines stellv. Obermeisters und würdigte später sein Wirken durch die Ernennung zum Ehrenmitglied.

Hat er damit seiner Heimatstadt viele wertvolle und uneigennützige Dienste geleistet, so blieb seine ehrenamtliche Tätigkeit doch nicht allein auf die Stadt beschränkt. Als begeisterter Turner, der schon 1878 dem Turnverein Calw beitrat, hat er sich allzeit mit viel Idealismus für die Turnsache eingesetzt. Er war zunächst Turnwart des Vereins, von 1890 — 1897 Gauturnwart des Enz- und Nagoldgaues und ab 1902, wo er das Frauenturnen im Gau einführte, Gauturnwart für den die früheren Oberämter Calw, Nagold und Horb umfassenden Nagoldgau. 1908 errang er auf dem Deutschen Turnfest in Frankfurt mit seiner Gauriege einen 1. Preis. Noch einmal hat er dann von 1915 — 1920 als Gauturnwart der Turnsache gedient. 1916 würdigte die Deutsche Turnerschaft seine Verdienste durch Ueberreichung des Ehrenbriefes und 1927 verlieh ihm der Turnkreis Schwaben die gleiche Auszeichnung. Den ehrenvollen Titel eines Ehrengauturnwarts hat er sich in Jahrzehnten eifriger turnerischer Arbeit redlich verdient.

Auch nach dem letzten Krieg, als die Turnerei endlich von den Fesseln des alliierten Verbotes befreit worden war, fühlte er sich keineswegs zu alt, um wiederum, bereits hoch in den Achtziger stehend, beim Neuaufbau der Turnerei in unserem Gebiet mit dabei zu sein und durch seinen Zuspruch manchen alten Turner zur Uebernahme eines Amtes zu ermuntern.

So darf unser „Vater Pfrommer" seinen heutigen 92. Geburtstag in dem befriedigenden Bewußtsein begehen, daß ein Leben voll gewissenhafter Arbeit und treuer Pflichterfüllung hinter ihm liegt. Er wird, wenn er heute Rückschau hält, dies sicherlich nicht mit der müden Resignation des Greises tun, sondern sich immer noch mittendrin im großen und kleinen Geschehen fühlen. Ließe er sich sonst, körperlich noch verhältnismäßig rüstig und geistig erstaunlich beweglich, täglich aus dem „Blättle" vorlesen, um auf solche Weise mit den Begebnissen in Stadt und Land und in der großen Welt verbunden zu bleiben?

Es bliebe uns nur zu wünschen, daß dem verdienten Mann noch manches gesunde Jährlein an der Seite seiner 85jährigen Gattin beschieden sein möge. Und wir möchten im Interesse des Altersjubilars gleichzeitig hoffen, daß es heute der Besuche und Ehrungen nicht allzuviele sein werden!

Neue Regelung für die Bienen-Aufwanderung

Hauptversammlung der Bezirksimkerschaft Calw — Auslandshonig weniger wertvoll

Calw. In stattlicher Zahl hatten sich die Bienenzüchter unseres Bezirks, den Saalbau Weiss bis zum letzten Platz füllend, am Sonntagnachmittag zur Hauptversammlung der Bezirksimkerschaft Calw eingefunden. Vorsitzender Gehring (Calw) begrüßte die Erschienenen, unter ihnen namentlich Reg.-Vet.-Rat Dr. Wolf (Calw), Hauptlehrer Todt (Mühlacker) als Referent des Tages sowie verschiedene Imker aus dem Nachbarkreis Böblingen, und kam dann auf allgemeine Fragen der Bienenzucht zu sprechen. Er stellte dabei insbesondere den indirekten Nutzen der Bienenzucht heraus, den man durch eine Aufklärungsaktion weiteren Bevölkerungskreisen vor Augen führen wolle. Ferner gab der Vorsitzende die näheren Bedingungen für die Versicherung der Völker gegen Verluste aus der Schädlingsbekämpfung bekannt. Die Versicherungsprämie beträgt je Volk 0,50 DM, die sofort ausbezahlte Summe bei Totalverlust eines Volkes 15 DM und nach amtlicher Anerkennung des Schadens weitere 35 DM.

Im Anschluß erstattete Schriftführer Epple den Tätigkeitsbericht für das vergangene Jahr und Kassier Bosch gab den Kassenbericht, der von einer sparsamen Verwendung der eingegangenen Gelder zeugte.

In einem kurzen Rückblick und Ausblick befaßte sich Hauptlehrer Werner (Calw) zunächst mit dem gebietsweise sehr unterschiedlichen, im ganzen aber unbefriedigenden Honigertrag des letzten Jahres. Man habe daraus die Erfahrung gewinnen können, daß die Waldtracht nicht zum Imker komme, sondern daß dieser zur Waldtracht fahren müsse. Im allgemeinen seien die Völker gut über den Winter gekommen und hätten sich dank der günstigen März- und Aprilwitterung günstig entwickelt. Hauptlehrer Werner besprach ferner noch einige rein fachliche Fragen und wandte sich dann dem für unseren Kreis besonders dringlichen Problem der Aufwanderung zu. Der Vorsitzende ergänzte die Ausführungen des Redners mit dem Hinweis auf folgende Bestimmungen der neuen, auf Initiative der Calwer Imkerschaft entstandenen Wanderordnung: 1. Der Wanderplatzwart (Obmann) stellt mit einer aus den örtlichen Imkern gebildeten Kommission fest, wieviel Völker aufgestellt werden dürfen. 2. Wanderimker, die nicht im Besitz der erforderlichen Genehmigung, einer Wanderkarte und eines Gesundheitszeugnisses sind, können auf eigene Kosten und Gefahr von der Polizei zurückgeschickt werden. 3. der Zeitpunkt der Abwanderung ist im Benehmen mit dem Wanderplatzwart zu regeln. Durch strikte Anwendung der neuen Wanderordnung will man u. a. erreichen, daß nicht, wie dies im letzten Jahr bei der Eyachmühle geschehen ist, an einem relativ kleinen Platz mehr als 6400 Wandervölker aufgestellt werden.

Für langjährige Mitgliedschaft wurden fünf Imker mit der Ehrennadel ausgezeichnet und vom Vorsitzenden mit anerkennenden Worten bedacht.

Ueber Bienenkrankheiten referierte Hauptlehrer Todt vom Bezirksverein Mühlacker, der sich insbesondere mit den Erscheinungsformen und den Bekämpfungsmöglichkeiten der bösartigen Bienenfaulbrut und der Milbenseuche sowie anderer Bienenseuchen befaßte. Eine wertvolle Ergänzung dazu gab Stud.-Rat Klumpp (Calw), der über seine einschlägigen Forschungen und Erfahrungen mit der Milbenseuche berichtete.

In der Aussprache teilten verschiedene Imker ihre Beobachtungen über Bienenkrankheiten mit. Kritische Erwähnung fand schließlich noch die scharfe Konkurrenz des ausländischen Honigs, über den gesagt wurde, daß er seiner ganzen Herkunft und Gewinnung nach mit dem deutschen Honig und insbesondere mit dem Waldhonig weder hinsichtlich des Geschmacks noch des gesundheitlichen Wertes verglichen werden könne.

Der Elternbeirat der Volksschule Calw

Am Mittwoch und Donnerstag letzter Woche wurde anläßlich von Elternversammlungen der Elternbeirat an der Evang. und Kath. Volksschule in Calw gebildet. Vorsitzender des Elternbeirats ist Dr. Adolf Geprägs, Stadtpfarrer; stellv. Vorsitzender Hans Eber, Technischer Betriebsleiter; und Schriftführer Karl Höhne, Verwaltungsangestellter. Als Elternvertreter der einzelnen Klassen wurden gewählt (die zuerst genannten sind die von der Elternschaft gewählten Klassenvertreter, die in Klammern gesetzten die Stellvertreter):

Evangelische Volksschule

Klasse 8: Philipp Schenk, Kaufmann, Altburger Straße 26 (Gertrud Hellwig, Marktstr. 2); Klasse 7: Willi Jenter, Postwerkmeister, Untere Brücke 3 (Klara Schatz, Bischofstr. 60); Klasse 6a: Elisabeth Diederich, Altburger Str. 36 (Hedwig Pfisterer, Altburger Straße 20); Klasse 6b: Otto Lieber, Behördenangestellter, Wimberg, Ostlandstraße 34 II (Bruno Dillner, Angestellter, Lange Steige 48); Klasse 5: Karl Rehm, Wagnermeister, Inselstraße 1 (Gertrud Hägele, Lederstraße 26); Klasse 4a: Manfred Hiller, Notar, Eduard-Conz-Straße 10 (Heinrich Koch, Kreisamtmann, Hengstetter Steige 15); Klasse 4b: Hans Eber, Technischer Betriebsleiter, Uhlandstraße 3 (Anna Münster, Lederstr. 35); Klasse 3: Erna Höfker, Hermann-Haffner-Straße 4 (Paul Keller, Regierungsassistent, Lange Steige 21); Klasse 2a: Karl Höhne, Verwaltungsangestellter, Schillerstraße 19 (Anna Hildenbrand, Badstraße 16); Klasse 2b: Gerda Gaxer, Zwinger 17 (Ruth Weickum, Marktplatz 6); Klasse Ia: Ingeborg Krauß, Stuttgarter Straße 4 (Karl Hartmann, Schmiedmstr., Salzgasse 3); Klasse Ib: Dr. Adolf Geprägs, Stadtpfarrer, Schulgasse 9 (Dr. med. Hans Kasten, Arzt, Marktplatz 10).

Katholische Volksschule

Unterklasse: Dr. Max Rawer, Kinderarzt, Bischofstraße 2 (Trude Burkhardt, Badstraße 33); Oberklasse: Johanna Bacher, Schillerstraße 11 (Eva Aumann, Bischofstraße 2).

Im Spiegel von Calw

Wanderung des Turnvereins

Der Turnverein Calw unternimmt am Himmelfahrtsfest eine Wanderung über Hirsau, Bruderhöhle, Lützenhardter Hof, Zainen, Maisenbacher Sägmühle nach Bad Liebenzell. Der Abmarsch erfolgt um 8 Uhr am Brühl.

Vorrundenspiele im Faustball

Der Untere Schwarzwald-Nagold-Turngau teilt mit: In Verbindung mit der Wanderung am Himmelfahrtsfest werden in Zainen die Vorrunden-Spiele im Faustball für die Turn-Vereine des Nagoldtals durchgeführt. Zur gleichen Zeit finden diese Spiele für die Turnvereine des Enztales in Schömberg statt. Ein Teil der Vereine hat daher sein Wanderziel nach diesen Orten angesetzt.

Frühspaziergang des Eisenbahnsingchors

Der Eisenbahnsingchor Calw unternimmt am Himmelfahrtsfeiertag einen Frühspaziergang, der auf Umwegen nach Sommenhardt (Gasthaus zum „Löwen") führt. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen treffen sich dazu um 8 Uhr am Marktplatz.

FDP-Kundgebung mit MdB. Margarete Hütter

In einer Versammlung der Freien Demokratischen Partei (FDP) spricht am Montag kommender Woche (18. Mai) um 20.15 Uhr im Saalbau Weiß die Bundestagsabgeordnete Frau Margarete Hütter (Stuttgart) über das Thema „Kriegsgeneration und Politik". Frau Hütter, die nach zweijährigem Aufenthalt in den USA. früher als Dolmetscherin tätig war, ist Kriegerwitwe und wurde 1949 in den Bundestag gewählt. Sie gehört der deutschen Delegation in der UN-Kriegsgefangenenkommission an und ist Mitglied des Bundesvorstandes des Heimkehrerverbandes. Durch ihr wiederholtes Eintreten für eine ordnungsgemäße Kriegsgefangenenentlohnung ist sie weiteren Kreisen bekannt geworden. Vor kurzem hat die Abgeordnete angekündigt, daß sie in Zusammenarbeit mit Vertretern des Kriegsopferausschusses und des Heimkehrerverbandes einen Initiativgesetzentwurf zur „Entschädigung der Kriegsgefangenschaft" ausgearbeitet habe.

„Eisheilige" machen ihrem Namen Ehre

In der Nacht zum Montag trat in fast allen Teilen unseres Bezirks starker Nachtfrost ein, der in besonders ausgesetzten Lagen bis zu —5 Grad erreichte. In den frühen Morgenstunden des Montags wiesen Bäume, Sträucher, Felder und Kulturen einen mehr oder weniger starken Reifüberzug auf. Die an der Vegetation entstandenen Schäden lassen sich zwar im Augenblick noch nicht übersehen und dürften auch gebietsweise

sehr unterschiedlich sein, doch scheint der nächtliche Frost insbesondere dem Steinobst und den Gemüsesetzlingen übel mitgespielt zu haben.

Immer noch Rückgang des Schweinebestandes

Nach dem amtlichen Endergebnis der Schweinezählung vom 3. März war der Schweinebestand in Baden-Württemberg um rund 13,2% geringer, als bei der vorhergegangenen Zählung Anfang Dezember und um immerhin auch ein starkes Achtel (12,8%) niedriger als im März vorigen Jahres. Wenn der Rückgang im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern demgegenüber mit 11,5% bzw. sogar nur 6,9% nicht unwesentlich geringer war, so ist dies darauf zurückzuführen, daß in vier für den Schweinebestand ausschlaggebenden oberschwäbischen Kreisen dieser zuletzt sogar bereits wieder höher war als im März 1952. Allgemein ist festzustellen, daß je größer die Futternot im vergangenen Winter war, umso stärker auch der Rückgang des Schweinebestandes.

Im Kreis Calw wurden 13 548 Schweine gezählt, das sind 2081 oder 13,3% weniger als vor einem Jahr. Auch gegenüber der Dezemberzählung (in Klammern) hat sowohl der Bestand an unter acht Wochen alten Ferkeln mit 1699 (1795) wie der an Zuchtsauen mit 502 (533) und Ebern mit 25 (26) mehr oder weniger stark weiter abgenommen. Aber die Zahl der für die weitere Entwicklung entscheidenden trächtigen Sauen war mit 287 (265) bereits wieder nicht unwesentlich höher. Daraus kann geschlossen werden, daß der Rückgang des Schweinebestandes wohl auch in unserem Kreis zum Stillstand gekommen ist. Die Zahl der schweinebesitzenden Haushaltungen war im Kreis wie in allen Kreisen Südwürttembergs mit nur noch 5450 bedeutend geringer als vor einem Jahr mit 6239.

Nagolder Stadtgeschehen

CDU-Kreisversammlung wurde in Nagold abgehalten

Am Samstagnachmittag fand vor dem Diskussionsabend im Gasthaus zur „Krone" die CDU-Kreisversammlung statt. Dabei wurden interne Fragen besprochen und je ein Delegierter des evangelischen und katholischen Bevölkerungsteils für den Landesparteitag ernannt.

Im Goldenen Kranz

Am Sonntag feierten Herr Karl Reichert, Maschinenmeister, und Frau Mina geb. Sax, Leonhardstraße 23, die am 9. 5. 1903 in Stuttgart den Ehebund geschlossen haben, das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Feier der kirchlichen Einsegnung fand im engsten Familienkreis in der Wohnung durch Dekan Brezger statt, der dem Jubelpaar auch ein Glückwunschschreiben des Landesbischofs überbrachte. Mit unserer Gratulation verbinden wir den Wunsch, daß Herr und Frau Reichert noch manches gemeinsame Lebensjahr miteinander verbringen können.

25 Jahre im städtischen Dienst

Die städtische Schulputzerin Frau Luise Gauss war am 1. Mai 25 Jahre in städtischen Diensten. Der Bürgermeister hat ihr die Anerkennung der Stadtverwaltung und des Gemeinderates für ihre treuen Dienste ausgesprochen und ein Ehrengeschenk überreicht.

Das VBW gibt bekannt

Die Arbeit in den technischen Kursen wird nach der Unterbrechung heute Dienstag, den 12. Mai, wieder aufgenommen. Die Verteilung der einzelnen Übungsabende ist nicht geändert worden.

Der nächste Abend: Himmelsbeobachtungen (Der Sternenhimmel im Mai) findet bei klarem Wetter am Mittwoch, den 13. Mai, statt

Wasser von der Seifenfabrik

Bekanntlich hat die Firma Schwarzwälder Dampfseifenfabrik Gebr. Harr im vergangenen Jahr auf ihrem Fabriksgelände eine ergiebige Wasserader erbohrt. Die Quellschüttung ist so hoch, daß die Firma einen Teil des Wassers an die städtische Wasserversorgung abgeben kann. Der Gemeinderat hat am Freitag in einer nichtöffentlichen Sitzung seine Zustimmung zu einem Vertrag über Wasserabgabe durch die Firma Gebr. Harr erteilt. Das Stadtbauamt erhielt die Anweisung, den Einbau einer Pumpe und den Anschluß an das städtische Netz vorzunehmen.

Strom sparen — richtig kochen!

Das können Sie noch heute Abend lernen! Im Traubensaal, Nagold, wird ein ganz besonders interessantes Schau-Kochen veranstaltet, auf welchem im Sinne der Stromersparnis eine Menge nützlicher Hinweise zur Vorführung kommen und sehr schmackhafte Kostproben verlost werden. Unter dem Motto „Neuzeitliches Kochen, Backen und Braten" wird Ihnen gezeigt, wie wirtschaftlich der moderne Elektroherd arbeiten kann — wenn man ihn richtig anzuwenden versteht. Die Elektro-Wohlbold GmbH freut sich auf zahlreichen Besuch. Eintritt frei. Auf Wiedersehen, heute Abend im Traubensaal, Nagold, 20 Uhr.

Neueinteilung der Turnstunden in der Turnhalle

Aus Anlaß der Vorbereitungen für das Gauturnfest ist ab sofort die Neueinteilung der Übungsstunden in der Turnhalle wie folgt notwendig geworden:

Turnerinnen: Jeden Dienstagabend 20 Uhr, Vorbereitung für das Gauturnfest und das DT in Hamburg; jeden Donnerstagabend 20 Uhr, Vereinsriege.

Turner: Jeden Mittwochabend 20 Uhr, Vorbereitung für das Gautrnfest und das DT in Hamburg; jeden Freitagabend 20 Uhr, Vereinsriege.

Altersturner: Jeden Freitagabend 20 Uhr, Vorbereitung für die Altersturner-Riege zum Gauturnfest (Festabend).

Die Turnerinnen und Turner werden gebeten, diesen Übungsplan einzuhalten.

Himmelfahrtswanderung des VfL Nagold

Der VfL Nagold führt seine diesjährige Himmelfahrtswanderung für sämtliche Abteilungen und passiven Mitglieder gemeinsam nach Haiterbach durch. Die Vereine des oberen Nagoldtales werden sich dort treffen und gemeinsam ein kleines sportliches Programm abwickeln. Die gesamte „VfL-Familie nimmt an dieser Wanderung teil. Abmarsch um 8.30 Uhr am Spital.

In Nagold wird „Junge Union" gegründet

Wie in dem CDU-Diskussionsabend durch den Landesgeschäftsführer Minder der CDU Württ.-Hohenzollern bekanntgegeben wurde, soll im Juni in Nagold die „Junge Union" gegründet werden. Die Jugend aller Bevölkerungsschichten solle sich darin sammeln.

Durchführung von Stallschauen

Nagold. Bei der Monatsversammlung des Kleintierzüchtervereins im Gasthaus zur „Burg" konnte Vorstand A. Schöttle zahlreiche Mitglieder begrüßen. Er wies darauf hin, daß es höchste Zeit zur Ringbestellung sei. Bei Kassier E. Seith können die in der Liste bestellten Ringe gegen Bezahlung abgeholt werden. Weitere 30 Trinkgefäße werden bei Schöllkopf, Wellimdorf, bestellt. Die Erhöhung der Feuerversicherung der Geräte wird in der nächsten Versammlung behandelt.

In diesem Jahr sollen verschiedentlich Stallschauen durchgeführt werden. Dazu wurden die Zuchtfreunde Wilhelm Gauger und Jugendgruppenleiter O. Heinrich bestimmt; dabei soll ein Jungzüchter zugezogen werden. Der Brutapparat des Vereins ist nunmehr, wie in der letzten Versammlung beschlossen, an Zuchtfreund Seith verkauft worden. Auch die Schermaschine soll, wie man nach lebhafter Aussprache beschloß, E. Seith in Obhut gegeben werden.

Vorstand Schöttle erinnerte daran, daß es höchste Zeit sei, die Stallungen (besonders für Geflügel) in Ordnung zu bringen, d. h. neu zu kalken und notfalls zu desinfizieren. In das Jahresprogramm wurde die Veranstaltung eines gemütlichen Abends und eines Ausflugs aufgenommen. Wegen des Ausflugs wird sich Vorstand Schöttle mit Preisrichter Kessel (Pforzheim) in Verbindung setzen, da eine größere Musteranlage in der Nähe von Pforzheim besichtigt werden soll. Ein Ausschuß wird die Frage noch klären.

Die nächste Monatsversammlung wurde auf Samstag (künftig samstags!), den 13. Juni, bei Mitglied Schwenk zum „Bären" festgesetzt. Dann schloß der Vorsitzende die Versammlung und dankte allen für die rege Beteiligung.

VEREINSANZEIGER

Turngemeinde 1848 Altensteig: Jeden Dienstag 19—20 Uhr Schülerturnen für 10—14-Jährige, 20—22 Uhr Aktive und Männerriege.

Kirchenchor Altensteig. Dienstag 20 Uhr Gemeindehaus Chorprobe.

CDU-Diskussionsabend mit MdB Schuler

Nagold. Trotz der am Samstagabend vielerlei gebotenen Abwechslungen konnte Ing. Frick, Bad Teinach, als Kreisvorsitzender der CDU eine große Anzahl Bürger aus Nagold und Umgebung beim Diskussionsabend mit dem Bundestagsabgeordneten unseres Wahlkreises, Fr. Schuler, Calw, in der „Krone" begrüßen.

Demokratie — nicht Macht, sondern Recht!

Bundestagsabgeordneter Schuler ging in einem Kurzvortrag auf die von der Bundesregierung in den Jahren nach dem Zusammenbruch geleistete Arbeit ein, um mehr Zeit für die Diskussion zu gewinnen. Enthaltsamkeit sei sonst in den Lebensfragen eine Tugend, so führte der Abgeordnete aus, doch in der Politik eine Untugend. Es sei jeder mitverantwortlich, die politischen Weichen so zu stellen, daß der Zug nicht wieder in den Abgrund rase. Das gehe jeden an! Das „deutsche Wunder", der Aufbau unseres Vaterlandes nach dem totalen Krieg, sei tatsächlich ein Wunder und zeige, im Vergleich zu den totalitären Staaten, zu welchen Leistungen eine Demokratie imstande sei. Er schilderte kurz die Situation, in der wir 1945 standen. Von 13 Millionen Deutschen, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden, seien nur 10 Millionen in Deutschland eingetroffen. 3 Millionen seien buchstäblich am Wege verhungert! Die Beseitigung von Hunger und Not, Schaffung von Arbeitsplätzen, ja die Schaffung der Demokratie überhaupt, in der nicht die Macht, sondern das Recht herrsche, seien das Verdienst der Bundesregierung, die uns aus anarchistischen Zuständen herausgeführt habe.

Politische Falschmünzer entwerten Frieden

Die Demokratie sei die schönste Form des Zusammenlebens. Bis zum 1. März 1953 wurden 16 000 Bauernfamilien von ihrer angestammten Scholle in der Ostzone vertrieben, um durch 84 Auffanglager in Berlin in die westdeutsche Demokratie zu flüchten, wo in Freiheit ein Leben ermöglicht sei. Auch daß Westdeutschland täglich 1000 Wohnungen bezugsfertig erstelle, habe noch kein anderes Land nachgemacht. Die Gleichberechtigung der Frau, das Lastenausgleichsgesetz und überhaupt den Lebensstandard, den wir gegenwärtig haben — selbstverständlich sei er noch nicht so, wie ihn jeder einzelne wünsche, aber im Vergleich zu 1945 doch immerhin lebenswert — habe alles die Demokratie vollbracht. Um den Frieden, der von politischen Falschmünzern entwertet werde, für Deutschland zu erhalten, gebe es drei Wege: der erste Weg sei mit dem Osten, der zuletzt in der Sowjethölle ende. Der zweite Weg mit dem Westen bringe die Freiheit mit sich, jedoch unter der Voraussetzung, daß wir die westlichen Bedingungen annehmen. Der Neutralität, als drittem Weg, stehen allein im Frieden in Sowjetrußland 2,5 Millionen Mann unter Gewehr entgegen. Nur eigene Kraft garantiere Sicherheit! Die Verfassung, die das deutsche Volk geschaffen, sei in Gefahr.

Kein Verständnis für menschliche Größe

Bundestagsabgeordneter Schuler bekannte sich freimütig zur christlichen Religion. Dies sei der einzige Ankergrund. „Jetzt schon, in Freiheit muß dies bekannt werden, nicht erst im KZ!" — Warum ist die Opposition gegen die Westverträge, frug der Redner: „Weil Europa bürgerlich regiert wird, darum die Ablehnung!" Er zeichnete ein eindrucksvolles Bild von einem geeinten Europa, dessen 225 Millionen den riesigen Block der Mitte gegen die zwei Weltmächte bilden können. — Auf unter Beifall der Versammlung aus, daß „das deutsche Schiff im schwersten Seegang einen starken Steuermann braucht. Die Opposition, die am Kanzler und seiner Haltung herumkritisiert, versteht nicht menschliche Größe."

Die Diskussion

Von der Diskussion wurde tüchtig Gebrauch gemacht. Die Ausführungen der Flüchtlinge vom Lager Wildberg trugen dazu bei, die Lage in der Ostzone im rechten Licht zu sehen. So wurde gefordert, daß alle Kommunisten in Westdeutschland dorthin verschickt werden sollten. Wer in der Ostzone beispielsweise mit nur einem Wort Kritik übe, so wie es hier geschehe, befände sich in kürzester Zeit in den Händen der Volkspolizei. Der Landesgeschäftsführer der CDU Württemberg-Hohenzollern, Minder aus Tübingen, geißelte die Haltung der Nichtwähler. Mit der SPD und dem württembergischen Ministerpräsidenten Dr. R. Maier rechnete der Landesgeschäftsführer scharf ab. „Adenauer wird von der Geschichte als Kanzler der deutschen Wiedervereinigung einmal genannt werden", rief er aus. Aus den Kreisen der Heimatvertriebenen wurde dazu gesagt, daß die Württemberger von England lernen sollten, dessen Bewohner zuerst als Engländer denken würden und erst in zweiter Linie als Parteipolitiker.

Zum Schluß ergriff Bundestagsabgeordneter Schuler noch einmal das Wort und gab bekannt, daß der Bundestag bis 3. Juli arbeite und daß in dieser Zeit noch nahezu 100 Gesetze verabschiedet werden müßten. Das Wahljahr 1953 sei entscheidend für die ganze freie Welt. „Die Sternstunde der Menschheit kommt nur einmal".

Die Meinung des Lesers

Gleiches Recht für alle!

Im Artikel 3 (Ziffer 3) des deutschen Grundgesetzes ist verankert, daß niemand benachteiligt oder bevorzugt werden darf. Anscheinend ist dies noch nicht bis zu den Behörden des Kreises Calw vorgedrungen, denn der folgende Vorfall verdient es, daß die Öffentlichkeit in einer Demokratie davon Kenntnis erhält, um sich selbst darüber ein Urteil zu bilden.

Über den 1. Mai ging ich mit meiner Familie durchs Härle und über den alten Rohrdorfer Weg und Schloßberg ins Städtchen Nagold zurück. Da es sehr heiß war und man in der Tagespresse schon im Februar hatte lesen können, daß der Nagolder Gemeinderat seine Zustimmung zu einer Konzession der Hundefreunde in deren Heim auf dem Heilig Kreuz gegeben hatte, wollte ich dort droben einkehren und meinen Durst stillen. Der Hüttenwirt verweigerte mir die Abgabe von Erfrischungen mit dem Bemerken, „er dürfe nur an Mitglieder ausschenken". Da ich kein Mitglied bin, mußte ich verärgert von dannen ziehen. Müssen wir jetzt in den Vereinen, in denen wir Mitglieder sind, ebenfalls derartige Kameradschaftsheime aufmachen, um mit gutem Recht die gleiche Konzession zu erhalten? Ich schlage vor, daß die Stadt für ein geeignetes Ausflugslokal vor den Toren der Stadt sorgt, um überhaupt Anspruch auf den Namen „Luftkurort" zu haben! Warum verweigert man dem Bürger, der als Ausflügler mit seiner Familie außerhalb der Stadt einkehren will, dieses Recht?

E. B.

Wildberg berichtet

Standesamt Wildberg meldet im April

Eheschließungen: Am 9. 4. 1953 der Werkzeugmacher Erich Weißinger und die Hilfsarbeiterin Liselotte Dengler. Am 25. 4. 53 der Ingenieur für Flugzeugbau Wilhelm Rothfuß und die Verkäuferin Doris Brändlein.

Geburten: Am 20. 4. 53 Alfred Gärtner, Sohn des Georg Gärtner und der Hildegard geb. Clapier. Am 27. 4. 53 Renate Mäusle, Tochter des Hartmut Mäusle und der Ruth geb. Ostertag.

Sterbefälle: Am 23. 4. 53 die Katharine Ginader, Altersheim. Am 27. 4. 53 der Rentner Gottlieb Großhans, Altersheim.

Altensteiger Stadtchronik

Wanderung der Turngemeinde 1848

Am Himmelfahrtsfest, dem alljährlichen Wandertag der Turner, machen wir unseren Ausflug nach Haiterbach. Abmarsch um 7 Uhr am Marktplatz. Der Weg geht über den Waldfriedhof, den Bömbach auf dem neuen Kapfweg zum Kapf und Walddorfer Chausseehaus. Dort treffen wir mit den Kameraden der Turnvereine Ebhausen und Nagold zusammen und werden von unseren Turnfreunden aus Haiterbach abgeholt, um gemeinsam nach Haiterbach zu wandern, wo wir uns alle zu gemütlichem und kameradschaftlichem Spiel zusammenfinden werden. Nach Möglichkeit wird zu einem mäßigen Fahrpreis Gelegenheit zur Rückfahrt gegeben.

Um rege Beteiligung von allen Abteilungen, einschließlich der Jugend ab 14. Lebensjahr wird gebeten.

„Der Dorfmonarch"

Ein reizendes Mädel von irgendwo macht die Mannsleut zu Karikaturen der Liebe und die bravsten Weiber zu Giftspritzen, bis endlich der unverwüstliche Joe Stöckel als unerschütterlicher Monarch seiner kleinen Bergresidenz mit Herz und Humor für friedlichen Sonnenschein sorgt. Ein durchschlagender Lacherfolg mit den neuesten Schlagern Robert Gilberts, der seit dem „Weißen Rößl", den „Drei von der Tankstelle", dem „Der Kongreß tanzt" usw. in Deutschland unvergessen blieb. In den weiteren Rollen: Elise Aulinger, Karin Hardt, Adrian Hoven, Beppo Brem, Lucie Englisch. Der Film läuft ab heute im Tonfilmtheater „Grüner Baum", am Donnerstag (Himmelfahrt) sind 4 Vorstellungen.

„Wanderung des Liederkranz"

Der Liederkranz macht am Himmelfahrtsfest eine Frühwanderung über Lengenloch, Beuren, Hochdorfer Sägmühle, Tannbach. Dort ist eine Besichtigung der Quellstube unseres beliebten Tannbachsprudels unter Anleitung des Brunnenmeisters Becker. Rückmarsch über Neumühle, Stausee, Besichtigung des ADAC-Zeltplatz. Zu dieser Wanderung sind alle Mitglieder mit Angehörigen herzlich eingeladen. Abmarsch beim Stadtgarten 6 Uhr, Rückkehr gegen 13 Uhr.

Maiwanderung des VdH

Am Sonntagnachmittag unternahm der Ortsverband der Heimkehrer eine Nachmittagswanderung Bömbach—Kapf—Egenhausen, die eine erfreulich große Teilnehmerzahl aufwies. Es war richtig gemütlich und man genoß den schönen Nachmittag, der auf die Schnee-Überraschung am Morgen folgte. Die Fotofreunde machten zahlreiche Aufnahmen und in Egenhausen hielt man im „Ochsen" Einkehr, um sich mit den dortigen Heimkehrern zu treffen. Gegen 1/2 8 Uhr abends kehrte man nach Altensteig zurück.

Neue Jugendherberge

Dem Jugendwohnheim, das in diesem Sommer vom Christlichen Wohlfahrtswerk „Das Jugenddorf" erbaut wird, wird eine kleine Jugendherberge angegliedert werden. Diese soll vor allem Ferengäste der anderen Jugenddörfer aus den Industriebezirken aufnehmen.

Aus Haiterbach

Turnerwanderung an Himmelfahrt

Die Turn- und Sportvereine Altensteig, Ebhausen, Nagold, Simmersfeld, Oberhaugstett und Haiterbach führen am Himmelfahrtstag wieder ihre traditionelle gemeinsame Wanderung durch. Die Haiterbacher Turn- und Sportkameraden wandern den Nachbarvereinen bis zum Walddorfer Chausseehaus entgegen und vereinen sich mit ihnen dort um 9 Uhr, um dann den Weg bis Haiterbach gemeinsam zurückzulegen. In Haiterbach ist für einen Mittagsimbiß (rote Wurst) und für Getränke gesorgt. Nachmittags wird auf dem Sportplatz ein turnerisches Programm abgewickelt, an dem sich alle Vereine beteiligen. Zu dieser Wanderung ergeht an alle Turn- und Sportkameraden herzliche Einladung.

Angestelltenversicherungs-Wahlen

Am 16. und 17. Mai findet die Wahl zur Vertreterversammlung der Rentenversicherung der Angestellten auf dem Rathaus statt. Der Stimmbezirk Haiterbach umfaßt die Gemeinden Haiterbach, Beihingen, Oberschwandorf und Unterschwandorf. Auf das Wahlausschreiben vom 14. 4. 1953, das am Rathaus ausgehängt ist, wird hingewiesen.

Achtung Obstbaumbesitzer!

Die restlichen Klebegürtel müssen von den Bäumen entfernt werden. Alle Besitzer von Zwetschgenbäumen werden aufgefordert, wegen der Maikäferplage ihre Bäume nach Maikäfern abzusuchen.

Weniger Staub

haben Sie in Ihrer Wohnung, wenn Sie BODOSAN-Farbglanzwachs verwenden. Es überzieht den Holzboden mit einer lackähnlichen Schicht, die die Staubbildung verhindert. Das Holz ist nicht mehr rauh und rissig.

BODOSAN Farbglanzwachs

Nagold: Farbenhaus K. Ungerer — Altensteig: Schwarzwald-Drog. Schlumberger
Wildberg: Georg Eberhardt — Ebhausen: Schwarzwald-Drog. Schlösser

Übergangsmäntel:

55.—, 66.85, 73.50, 85.50, 91.80, 117.— DM

Popelinemäntel:

25.—, 29.50, 38.30, 45.20, 50.50, 63.70, 76.20, 91.80 DM

Gustav Wucherer
Altensteig

Popelinemäntel
ab DM 23.50
Christian Schwarz, Nagold
Bahnhofstraße

Gebrauchter, guterhaltener
Kinder-Korbwagen
zu kaufen gesucht
Auskunft erteilt das „Schwarzwald-Echo" Altensteig

WERBE-Drucke
sind heute unerläßliche Helfer bei der Höherentwicklung und Absatzsteigerung Ihres Betriebes.
Wir drucken für Sie Kataloge und Prospekte (auch mehrfarbig) zu günstigen Preisen bei kürzester Lieferfrist
BUCHDRUCKEREI
LAUK
ALTENSTEIG

„In Kasernen kann nicht erzogen werden"

Aus einem Vortrag über die „Gefahr der autoritären Erziehung" vor der Lehrerschaft

Nagold. Im Festsaal des neuen Volksschulgebäudes sprach am Samstagvormittag Herr Laiblin (Stuttgart) vor den Lehrerarbeitsgemeinschaften Altensteig und Nagold. Zuvor hatte Schulrat Schweikert (Calw) in grundsätzlichen Ausführungen zu dem bekannten Erlaß über die körperliche Züchtigung Stellung genommen und den ganzen Fragenkreis vom weltanschaulichen Standpunkt aus beleuchtet. Das „Zeitalter der Gewalt" gehe zu Ende, und ein neuer Mensch mit einem neuen Geist müsse auch in der Jugenderziehung neue Wege gehen.

Rektor Drissner (Nagold) begrüßte die Erschienenen, besonders auch die Geistlichen beider Konfessionen und die Kollegen aus dem Altensteiger Bezirk. Dann gab Herr Laiblin eine kurze persönliche Einführung. Er kann auf eine 25jährige Arbeit in der Schule und eine 6jährige Tätigkeit bei der Erziehungsberatungsstelle des Instituts für Psychotherapie in Stuttgart zurückblicken und baut z. Z. das Institut für Jugendkunde auf. Er könne deshalb aus lebendiger, persönlicher Erfahrung heraus zu dem Thema sprechen, da die Erziehungsberatungsstelle sich immer wieder mit den „Opfern der allzu autoritären Erziehung" habe befassen müssen. Die Beispiele, die er anführte, waren denn auch für die Hörer außerordentlich interessant.

Da war der 13jährige Peter, der vom Vater gebracht wurde. Dieser, ein ehemaliger Offizier bester Art (kein Zerrbild), hatte den Sohn mit großer Sorgfalt, aber mit militärischer Strenge erzogen. Der Sohn „gehorchte auf ein Augenzwinkern" und machte einen wohlerzogenen Eindruck, aber die Schule hatte ihm folgendes Zeugnis ausgestellt: „Peter hat sich durch konsequente Faulheit die Nichtversetzung erzwungen; er ist nicht würdig, in die nächste Klasse versetzt zu werden." Während der längeren Abwesenheit des Vaters hatte er der Mutter größte Schwierigkeiten gemacht, sie beschimpft und Gegenstände in der Wohnung zertrümmert. Was lag hier vor? Nun, das Schulzeugnis besagt von der Schule aus nur: „Wir sind mit unserem Latein zu Ende", aber das Problem bleibt ungelöst. Die Symptome zeigen eine Fehlentwicklung an. Der Junge hatte sich hinter einer „Fassade" verschanzt, die bekanntlich beim Militär System war. Wenn die Kontrolle weg ist, fehlt die Eigenverantwortlichkeit und damit die echte Arbeitsfreude und die Freude an der eigenen Leistung. Die straffe, militärische Erziehung des Vaters wollte dem Sohn einen „Halt" geben, aber sie schuf nur Fassade, Hemmungen und Opposition. Die schlagartige Wirkung von Geboten, Verboten und Strafen ist ein Scheinerfolg; die „Wohlerzogenheit" ist teuer erkauft, denn jede autoritäre Erziehung und körperliche Züchtigung ist nur eine Symptombehandlung und frägt nicht nach der verborgenen Ursache. Doch eine Krankheit wird nicht geheilt, wenn nur der Schmerz beseitigt wird.

Das 2. Beispiel: Der 5jährige Hans, Sohn eines Künstlerehepaars, das wenig zuhause ist, stottert. Das Kind war einer Hausangestellten anvertraut, die Hans durch körperliche Züchtigung das Bettnässen abgewöhnte und ihn gewaltig einschüchterte. Damit hatte sie aber den Teufel mit Beelzebub ausgetrieben! So war es kein Wunder, daß Hans zum Bersten mit unterdrückten Aggressionen geladen war. Die recht schwierige Heilung erfolgte durch die Spieltherapie, denn das Spiel ist das Lebenselement des Kindes. Autoritäre Erziehung und körperliche Züchtigung sind mit den Erkenntnissen der modernen Psychologie und Tiefenpsychologie unvereinbar. Sie können höchstens eine Notmaßnahme (ein „Zugeständnis an unsere Schwäche") in außerordentlichen Situationen sein.

Zusammenfassend erklärte Herr Laiblin, es müßten neue Formen des Gemeinschaftslebens in der Schule gefunden werden; eine Atmosphäre des Vertrauens sei zu schaffen, so daß Strafen mehr und mehr überflüssig werden. Aber dazu bedarf es auch der nötigen schulischen Voraussetzungen: Klassen, in denen 50—70 Schüler zusammengepfercht sind, lassen dem Erzieher wenig Möglichkeiten, denn „in Kasernen kann nicht erzogen werden!" Als Antwort auf den Erlaß des Ministeriums muß deshalb die Forderung erhoben werden: „Schafft menschenwürdige Verhältnisse in den Schulen und Klassen, dann hört die körperliche Züchtigung von selbst auf!" Als Ziel der neuen erzieherischen Haltung stellte der Redner zum Schluß folgende Punkte heraus: 1. Ein besseres Verstehen des Kindes mit Hilfe der modernen psychologischen Einsichten, 2. Verbesserung der äußeren Schulverhältnisse, 3. innere Umgestaltung der Schularbeit (Schulreform) durch Erneuerung des Gemeinschaftslebens, Aufgliederung der Klassen in Gruppen, stärkere Betonung des Musischen und Weckung und Entfaltung der eigenen Kräfte des Kindes.

Wir sind auf dem Weg, aber noch lange nicht am Ziel. Das ist ermutigend bei allem Entmutigenden in der Tagesarbeit. Bei Erfüllung der aufgestellten Forderung wird außerdem die Berufsfreudigkeit des Lehrers geweckt, das Ansehen des Lehrerstandes gehoben und der Wert der Schule für die Entwicklung des Volkes erhöht.

Unsere Gemeinden berichten

Vom Standesamt Gechingen

Gechingen. Altersjubilare im Mai: Am 11. 5. durfte Ludwig Ginader, Landwirt, seinen 72. Geburtstag feiern. Julius Böttinger, Landwirt, darf am 12. 5. seinen 71., Valeska Schwandt, geb. Hofmann, am 16. 5. ihren 72., Friederike Wagner, geb. Mack, am 14. 5. ihren 75. und am 24. 5. Friedrich Gann, Wagner, ebenfalls seinen 75. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch!

Standesamtliche Nachrichten: Geburten: Elke Gertraud, T. d. Schreiners Eugen Dingler am 14. 4.; Karlheinz, S. d. Landwirts Alfred Schaible am 23. 4.; Rosemarie Christel, T. d. Maurers Willi Reichert am 26. 4. — Eheschließungen: Keine. — Sterbefälle: Am 28. 4. Gottlob Heinrich Kielwein, Landwirt.

Einweihungsfeier am Kriegerdenkmal

Liebelsberg. Steinbildhauer Volz (Altbulach) hat in den letzten Tagen dem Kriegerdenkmal eine stilvolle Erweiterung für die Gefallenen des letzten Weltkrieges angefügt. Am Himmelfahrtsfest findet die Einweihungsfeier statt, zu der die Gemeinde die auswärtigen Angehörigen eingeladen hat.

Letzte Woche konnte die Gemeinde am Neubau des Kindergartens Richtfest feiern. Zur Ansprache von Pfarrer Rohleder versammelten sich die Mitglieder der Gemeindeverwaltung, die Eltern der „Kinderschüler" und zahlreiche Einwohner. Auch Schwester Barbara stand mit einer Gruppe ihrer Kleinen, die einen Feierspruch vortrugen, auf dem Baugerüst. Beim nachfolgenden Richtfest dankte Bgm. Braun dem Planfertiger, Architekt Hornbacher (Oberhaugstett) für die allgemein gut aufgenommene Planung, sowie den Handwerksmeistern und ihren Gehilfen für ihre gute Leistung. Die Eltern freuen sich auf den baldigen Umzug ihrer Kinder von der gefährlichen Verkehrsstraße weg ins neue Heim in der stillen Dorfwiese.

Aus dem kirchlichen Leben Neubulachs

Neubulach. Die kirchlichen Veranstaltungen im vergangenen Monat waren mannigfach. In Neubulach und Altbulach führte der Kirchenchor unter der Leitung von Frau Rohleder die „Ostergeschichte" von Max Drischner auf. Eine Jugendgruppe der evangelischen Diasporagemeinde Oberkirch in Baden zeigte in einer ausgezeichneten Darbietung das „Oberuferer Paradeisspiel" — ein eindringliches Spiel von Schöpfung und Sündenfall. Die evangelische Filmstelle zeigte die anspruchslose aber menschlich köstliche Geschichte „Eine Hand voll Reis" sowie den Stuttgarter Kirchentag. Der Frauenkreis machte seinen Jahresausflug. Nach einem Gang durch die „Wilhelma" kam ein Besuch in der Heil- und Pflegeanstalt Stetten. Zugleich wurde der Anstalt eine Spende an Kleidern und Geld überbracht. Auf dem Rothhof bei Crailsheim, dem neuesten Heim des Müttergenesungswerkes, wurde das Mittagessen eingenommen und dem Heim eine namhafte Eiersammlung übergeben. In Morstein wurden die brütenden Reiher besichtigt, so gut es ging. In Langenburg sprach man den „Wibele" zu, bewunderte vor allem aber Schloß und Städtchen und rastete im Schloßcafé des Rosengartens. Das zehnstockige Hochhaus des Haller Diakonissenhauses und die Michelskirche waren die letzte Station auf der großen Fahrt. — Die männliche und weibliche Jugend machte eine Halbtagswanderung, welche (nach Anfahrt bis Nagold) über Hohennagold — Mindersbach — Rotfelden — Schönbronn führte und ein paar schöne Rast- und Spielzeiten einschloß — Missionar Weickum gab in einem Missionsvortrag mit Lichtbildern Einblicke in das indische Heidentum und die junge christliche Kirche in Indien.

Oeffentliche Wahlmitteilung

und

Bekanntmachung des Wahlergebnisses für die Wahl zur Vertreterversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Calw

(§ 14 Abs. 5 und § 19 Abs. 1 Wo.-Sozialversicherung).

Für die Wahl zur Vertreterversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Calw ist für jede Wählergruppe eine gültige Vorschlagsliste eingereicht worden.

(Kennwort: Versichertenvertreter: Deutscher Gewerkschaftsbund,
Arbeitgebervertreter: Landesgemeinschaft der Industrie in Württemberg und Hohenzollern, Nebenstelle Calw, der Industrie- und Handelskammer Rottweil.)

Nach § 4 Abs. 6 des Gesetzes über die Selbstverwaltung und über Änderung von Vorschriften auf dem Gebiet der Sozialversicherung (Selbstverwaltungsgesetz) in der Fassung vom 13. Aug. 1952 (BGBl. I, S. 427) in Verbindung mit § 14 Abs. 5 der dazu vom Bundesminister für Arbeit erlassenen Wahlordnung (Wo.-Sozialvers.) vom 14. August 1952 (Bundesanz. Nr. 168/52) findet deshalb die auf den 16. und 17. Mai 1953 festgesetzte Wahl nicht statt. Die in den genannten Vorschlagslisten Vorgeschlagenen gelten in der Reihenfolge, in der sie auf der Liste enthalten sind, als gewählt.

Es wurden danach gewählt:

als Vertreter (lfd. Nr.) bzw. als erste (a) und zweite (b) Stellvertreter in der Wählergruppe der Versicherten:

Name	Geb.-Datum	Beruf	Wohnort, Wohnung
1. Soulier, Jakob	21. 10. 1890	Mechanikermstr.	Stat. Teinach, EVS.
a) Eisenmann, Johann	15. 12. 1919	Mechanikermstr.	Unterreichenbach, Steinhofstr. 18
b) Neuweiler, Willy	26. 8. 1918	Verw.-Angest.	Calw, Kirchplatz 8
2. Siegel, Alfred	10. 3. 1889	Schmiedmstr.	Bad Teinach, Hauptstr. 55
a) Laich, Ernst	17. 6. 1900	Regierungsangest.	Calw-Wimberg, Ostlandstr. 37
b) Kraft, Friedrich	12. 8. 1912	Holzhauer	Oberkollbach, Wildbader Str. 28
3. Dagne, Franz	25. 2. 1890	Gewerkschaftssekr.	Calw, Bischofstr. 15
a) Kämpf, Wilhelm	27. 4. 1894	Gartenstr. i. R.	Calw, Postgasse 8
b) Mikolajczak, Peter	27. 7. 1915	Montagearbeiter	Calw, Talmühle
4. Mittenmaier, Wilhelm	29. 4. 1909	Kaufmann	Hirsau, Wildbader Str. 27
a) Hoffmann, Herbert	3. 8. 1902	Buchdrucker	Calw, Schloßwiesenweg 1
b) Rentschler, Walter	24. 2. 1925	Mechanikermstr.	Calw, Zwinger 13
5. Stauch, Willi	11. 11. 1909	Kreisbrandmstr.	Calw, Altburger Str. 86
a) Hald, Paul	21. 8. 1896	Buchdruckermstr.	Calw, Altburger Str. 23
b) Kalmbach, Georg	22. 2. 1925	Holzhauer	Calw-Altenberg
6. Soulier, Christian	4. 8. 1888	Rechner und Bürgermeister	Neuhengstett, Mötlinger Str.
a) Martin, Alfred	29. 12. 1908	Geschäftsführer	Calw-Wimberg, Konsum
b) Graze, Erwin	7. 6. 1920	Feinstanzer	Monakam
7. Caspari, Joseph	17. 1. 1914	kfm. Angestellter	Liebelsberg, Teinachtal
a) Waidelich, Eugen	8. 8. 1893	Presser	Unterreichenbach, Herdweg
b) Heilemann, Friedr.	19. 7. 1908	Oberpacker	Hirsau, Wildbader Str.
8. May, Bruno	19. 5. 1886	DRK-Geschäftsführer	Calw, Lederstr. 16 3
a) Mayer, Franz	13. 7. 1919	Schreiner	Althengstett, Katharinenstr. 132
b) Buob, Hermann	19. 9. 1926	Kaufmann	Calw, Hermann-Haffnerstr. 8
9. Busch, Gustav	15. 5. 1895	Regulleur	Calw, Teuchelweg 31
a) Ines, Irmgard	9. 1. 1908	Fachlehrerin	Calw, Lange Steige 38
b) Lanz, Maria	2. 12. 1927	Vermittlerin	Calw, Ed.-Conzstr. 22
10. Soulier, Berta	2. 10. 1905	Hausfrau	Calw, Inselstr. 17
a) Cicky, Paul	15. 10. 1890	Arbeiter	Calw, Stuttgarter Str. 46
b) Lebzelter, Eugen	24. 6. 1921	Kaufmann	Calw, Lederstr. 5
11. Kusterer, Georg	22. 2. 1898	Fabrikarbeiter	Calw, Bischofstr. 58
a) Just, Anna	27. 6. 1897	Hausfrau	Calw, Burgsteige 12
b) Ball, Ernst	25. 8. 1922	Maurer	Altburg, Spindlershofstraße
12. Böhmler, Karl	12. 11. 1914	Flaschner	Möttlingen, Ortsstraße 36
a) Bentschler, Friedr.	9. 7. 1883	Amtsbote	Altburg, Schloßstr. 8
b) Weber, Willy	8. 12. 1912	Hausmeister	Calw, Badstr. 19

als Vertreter (lfd. Nr.) bzw. als erste (a) und zweite (b) Stellvertreter in der Wählergruppe der Arbeitgeber:

Name	Geb.-Datum	Beruf	Wohnort, Wohnung
1. Müller, Kurt,	25. 8. 1900	Fabrikdirektor	Calw, Teuchelweg 13
a) Lappe, Karl, Friedr.	24. 8. 1888	Fabrikant	Calw, Am Schloßberg 1
b) Seiferheld, Willy	19. 8. 1912	Kaufmann und Textiltechniker	Hirsau, Conventrain 10
2. Marquardt, Adolf	7. 4. 1893	Wäschereibesitzer	Bad Liebenzell, Hirsau-Klein-Wildb.
a) Theurer, Paul	11. 4. 1892	Sägewerksbesitzer	Bad Teinach
b) Erdmann, Paul	15. 11. 1913	Holzkaufmann	Unterreichenbach, Kapfenhardter Str. 23
3. Ballmann, Hans	5. 2. 1902	Tapeziermeister	Calw, Lederstr. 23
a) Müller, Wilhelm	5. 1. 1894	Bauunternehmer	Calw, Lange Steige 17
b) Schmid, Helmut	5. 8. 1901	Forstmeister	Bad Teinach
4. Mast, Jakob	21. 6. 1904	Bürgermeister u. Bauer, M.d.v.L.	Sommenhardt
a) Schütz, Georg	6. 5. 1904	Gastwirt	Hirsau, Gasthaus z. Schwanen
b) Burkhardt, Martin	15. 4. 1888	Bürgermeister u. Bauer	Würzbach
5. Beck, Max	9. 12. 1890	Geschäftsführer u. Ingenieur	Calw, Bischofstr. 54
a) Frey, Otto	30. 3. 1908	Fabrikant	Calw, Uhlandstr. 25
b) Höf, Kurt	3. 8. 1903	Kaufmann	Bad Liebenzell, Hercynjastr. 53
6. Wörner, Erwin	29. 3. 1922	Färbereibesitzer	Calw, Badstr. 23
a) Zeyher, Eugen	4. 7. 1913	Fabrikant	Althengstett
b) Merkle, Erwin	2. 1. 1905	Fabrikant	Unterreichenbach, Hauptstraße
7. Mette, Günther	27. 4. 1921	Kaufmann	Oberkollbach
a) Irion, Matthäus	19. 3. 1901	Kaufmann	Zavelstein
b) Jehle, Gustav	17. 12. 1908	Fabrikant	Unterreichenbach
8. Hampp, Hermann	3. 4. 1903	Prokurist	Hirsau, Conventrain 7
a) King, Pius	15. 8. 1905	Fabrikant	Bad Liebenzell, Mathildenstr.
b) Heyden, Wilhelm	24. 5. 1918	Prokurist	Calw
9. Kirchherr, Ernst	21. 8. 1896	Kaufmann	Calw, Badstr. 25
a) Bächlein, Hans	1. 2. 1910	Kaufmann	Calw, Marktpl. 22
b) Breuning, Gertrud	17. 11. 1922	Geschäftsführerin	Calw, Marktpl. 6
10. Emendörfer, Paul	1. 2. 1905	Gastwirt	Bad Liebenzell
a) Dr. Schnaufer, Manfred	21. 8. 1925	Volkswirt	Calw, Lederstr. 60
b) Copek, Franz	24. 6. 1890	Geschäftsführer	Bad Teinach
11. Dr. Alber, Kurt	30. 3. 1911	Dr.-Ing., Bauunternehmer	Calw, Hirsauer Wiesenweg 57
a) Beyer, Gottlob	10. 5. 1912	Zimmermeister	Calw, Badstraße
b) Bauer, David	1. 6. 1904	Metzgermeister	Calw, Badstraße
12. Hanselmann, Friedr.	14. 1. 1897	Schreinermeister	Neuweiler
a) Stotz, Fritz	12. 12. 1895	Schuhmachermstr.	Calw, Bahnhofstr. 27
b) Diem, Hermann	9. 7. 1909	Orthopädie-Schuhmachermstr.	Calw, Marktpl. 8

Die Wahl kann binnen einer Frist von drei Wochen, gerechnet von der ersten Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an, also bis spätestens 2. Juni 1953 eingehend, schriftlich beim

Landeswahlbeauftragten für die Durchführung der Wahlen in der Sozialversicherung in Stuttgart, Johannesstraße 15,

angefochten werden.

Calw, den 9. Mai 1953.

Der Wahlausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse Calw:

Soulier.

Mittenmaier. Müller.
Dagne. Ballmann.

Turnverein Calw von 1846 E. V.

Am Himmelfahrtsfest, den 14. Mai, führt der Verein seine alljährliche

Wanderung

durch, die über Hirsau, Bruderhöhle, Lützenhardter Hof, Zafnen, Maisenbacher Sägmühle, Bad Liebenzell führt. Unsere Mitglieder mit Angehörigen werden hierzu freundlich eingeladen. — Abmarsch 8 Uhr an der Turnhalle am Brühl.

Calw, den 11. Mai 1953. Der Turnrat.

Erschöpfte Frauen erhalten neue Kraft, ruhig. Herz, gesund. Schlaf, starke Nerven, jugendfr. Aussehen, auch in kritisch. Tagen durch Frauengold

Diät- und Reformhaus
Ernst Pfeiffer, Calw
Telefon 527

Liegestühle und **Gartenschirme** neu eingetroffen.
Korbhaus Binder, Calw

Viktoria 250 ccm
Type KR. 35, 17 000 km gefahren, verkauft
Alexander Perrot, Althengstett

Am Mittwoch, 13. Mai 1953
spielt im
KURSAAL BAD LIEBENZELL
Prof. ELLY NEY
Werke von Bach, Beethoven, Mozart, Schubert
Beginn 20.30 Uhr

Calw, den 10. Mai 1953

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Max Schoch

ist im Alter von 64 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit in die Ewigkeit abberufen worden.

In tiefer Trauer:
Die Gattin: Elise Schoch geb. Baumann
Elise Flach geb. Schoch mit Gatten
Gertrud Maas geb. Schoch mit Gatten und Kind
Walter Schoch mit Gattin und Kind

Die Beerdigung findet Mittwochnachmittag um ½2 Uhr statt.

Verstopfung ist Gift für Ihren Körper. Sorgen Sie deshalb durch die unschädlichen DRIX-Dragees f. eine geregelte Verdauung. Pckg. ab 1,35 DM i. Apoth. u. Drogerien.

Drogerie Bernsdorff
Badstraße und Bahnhofstraße

Eine mit dem 4. Kalb trächtige
Herdbuchkuh
verkauft
Joh. Georg Lutz, Oberreichenbach

Verkaufe schönes
Zuchtfarrenkalb
(Rotscheck)
Gottlob Wacker I, Holzbronn

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw

Postkarten
Briefbogen
Rundschreiben
Rechnungen
Prospekte

Aufträge werden auch Lederstraße 23 (Geschäftsstelle) angenommen.

Eisenbahnsingchor Calw

Am Donnerstag, 14. Mai (Himmelfahrtstag)

Frühspaziergang

auf Umwegen nach Sommenhardt Gasthaus zum „Löwen". Alle Mitglieder mit Angehörig. sind freundlichst eingeladen. Abmarsch 8 Uhr Marktplatz.

Einfacher geht's

nicht mehr. KINESSA-Holzbalsam, der leicht wie Bohnerwachs aufgetragen wird, wachst, färbt u. glänzt in einem Arbeitsgang. Er nährt den Holzboden und gibt ihm eine haltbare Glanzschicht.

KINESSA
HOLZBALSAM

Neu! Aus der Tube KINESSA-Schuh-Paste

Calw: Drogerie Bernsdorff
Bad Liebenzell: Drogerie Himperich